

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land ✓

NUMMER 9-10

1973

25. JAHRGANG



Landsberg (Warthe) - die Richtstraße - einst!

Foto: H. St.

WIMBP

GORZÓW WLKP.

Erntedank

Befinden wir uns in einem Teufelskreis? Mit dem Zuwachs an Wohlstand und Lebensstandard vermindert sich die Bereitschaft, für diese nicht selbstverständlichen Gaben dankbar zu sein. Im Gegenteil, der Drang nach „noch mehr“ ist unaufhaltsam.

Dabei bleiben wichtige Einsichten auf der Strecke. Die totale Arbeits-, Leistungs- und Wohlstandsgesellschaft frißt ihre Kinder. Das Elternhaus ist leer, weil beide arbeiten. Wofür? Die Vereinsamung und Isolierung der Menschen nimmt in dem Maße zu, je mehr sie sich an der Hektik des Arbeitsprozesses beteiligen. Selten war die Zahl der Unzufriedenen und auch der neurotisch kranken Menschen so groß wie heute. Mit allem ist nichts gegen solche Arbeit gesagt, die zur Erhaltung der Existenz notwendig ist.

Das Gleichnis vom reichen Kornbauern redet unerwartet aktuell, wenn auch unbequem, in unsere Zeit hinein. Es stellt den Menschen in die Spannung zwischen Geburt und Tod und macht ihn darauf aufmerksam, was am Ende für ihn wichtig ist: Geld, Reichtum, Überfluß und Ansehen? Könnte nicht die Zeit wichtig sein, die mit Menschen, für Menschen, für meine Nächsten zugebracht wurde, abgesehen von der Zeit, die Gott erwarten darf. Eines Tages wird man von jedem die „Seele“, d. h. „dich selber“, fordern!

Pfarrer Klaus Jürgen Laube

Bergkreuz

Warum steigen die Menschen so gern auf die Berge, sei es, daß sie in ihrem heimatlichen Bereich liegen, sei es, daß sie sich die Bergwelt während ihres Urlaubs erobern?

Es ist doch nicht nur die Freude am Wandern, an der Ertüchtigung der körperlichen Kräfte, die uns veranlaßt, ein Ziel über uns anzustreben. Es geht doch da auch psychisch so mancherlei in uns vor. Beim Höhersteigen fällt viel Ballast von uns ab. Wir haben ohnehin das materielle Gepäck auf ein Mindestmaß beschränkt, damit es uns am Aufstieg nicht hindert. Aber in der reinen Höhenluft mindert sich auch der Ballast der Seele. Je höher wir steigen, um so weiter entfernen wir uns vom Alltag, und sei es auch nur für eine kurze Frist. Wenn das weite Land vor uns liegt und in der Ferne die Schneeberge leuchten, wandeln sich plötzlich die Maßstäbe unseres Urteils: Was uns groß und gewaltig erschien, ist plötzlich klein geworden, und was wir unten nicht wahrnehmen konnten, liegt leuchtend vor unseren Augen. Unversehens werden davon auch die Maßstäbe unseres Denkens und Fühlens betroffen. Wir werden nach dieser Erfahrung des Wechsels nicht mehr nur einem Augenschein trauen können.

Wenn wir vom Berg in das Tal hinabschauen, dann liegt alles seltsam geordnet vor unseren Blicken, und wir vermögen Lage und Entfernung der bewohnten Gegenden sehr viel besser abzulesen, als wenn wir von Ort zu Ort wandern. Wir nehmen unwillkürlich diesen Geist der Ordnung in uns auf und suchen ihn zu bewahren.

Aber das Beglückendste auf dem Gipfel des Berges ist die Weite, die uns umfängt und besonders empfunden wird, wenn die Geborgenheit, die die Wälder uns bieten, plötzlich der großen Helle weicht. Im täglichen Leben ist so viel Enge um uns, räumlich und seelisch, daß wir nach dem weiten Blick geradezu hungern. Hier oben können wir ihn genießen und ihn uns so zuordnen, daß er uns auch im täglichen Getriebe bleibt.

Häufig finden wir auf Bergeshöhe ein schlichtes Kreuz als Zeichen aufgerichtet. Für den Christenmenschen ist dieses Symbol nicht nur Ziel einer irdischen Wanderung, sondern Inbegriff dessen, was er in seinem Leben dem nachzutragen hat, der es einst um der Menschen willen auf sich genommen hat. So endet unsere Bergwanderung in einem letzten Ernst, dem zugleich alle Freude Himmels und der Erden aufgetan ist.

H. Jursch

(Aus „Zur Ehre Gottes“ 1973)

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und Land. 1 Berlin 20, Neuendorfer Str. Nr. 83, Postscheckkonto: Berlin West, Sonderkonto Nr. 1526 13.

Tel.: 3 35 46 21 u. 3 35 39 93 nach Dienstschluß.
Druck: Paul Fleck, 1 Berlin 61, Tempelhofer Ufer 36, Telefon 2 51 63 00/40.

✱

Beiträge, die mit vollem Verfasser-namen gekennzeichnet sind, stellen keine Meinungsäußerung des Herausgebers des Blattes dar.



Kopernikus-Medaille für Bischof D. Kurt Scharf

Für seine Verdienste um die Verständigung mit der Volksrepublik Polen wurde Bischof D. Kurt Scharf mit der Kopernikus-Medaille ausgezeichnet. Sie wurde ihm in der Polnischen Militärmission von dem Bevollmächtigten Minister Stanislaw Kopa überreicht.

Drei Westberliner wurden bisher mit dieser von einem anlässlich der Jubiläumsfeier zum 500. Geburtstag des Astronomen Nicolaus Kopernikus gegründeten Kopernikus-Komitee gestifteten Medaille ausgezeichnet. Neben Bischof Scharf erhielten sie der Direktor der Evangelischen Akademie und Vorsitzende der Gesellschaft zur Förderung deutsch-polnischer Verständigung, Pastor Günter Berndt, und Dr. Walter Huder von der Akademie der Künste.

Zum Titelbild des letzten Heimatblattes:

„... ich möchte Ihnen dazu mitteilen, daß es sich um die Brücke im Klosepark an der Bülowstraße handelt. Ich selbst habe diese 1940 auch fotografiert...“

Ich freue mich immer auf das nächste Heimatblatt und bin dann in Gedanken wieder in der Jugendzeit und an all den Plätzen, die uns damals so vertraut waren. Je älter man wird, je mehr lebt man in der Erinnerung...

... liebe Heimatgrüße!
Ihre Käthe Lange

24 Lübeck, 1, Alfstraße 8-10;
fr. LaW., Lehmannstraße 53.



Liebe Landsberger aus Stadt und Land!

Nun ist das so sehnsüchtig erwartete Wiedersehen mit unserer alten Heimatstadt schon wieder Vergangenheit geworden. Unsere Reisegruppe – 40 Personen – aus dem Stadt- und Landkreis – kehrte reich an Eindrücken und schönen Erlebnissen zurück. Es war sicher für alle ein einmaliges Gefühl, die Heimat nach so vielen Jahren selbst erleben zu dürfen und nicht nur Berichte von anderen zu bekommen. Als wir uns im Oktober zu unserem monatlichen Treffen im Parkrestaurant „Südende“ einfanden, strömten die „Daheimgebliebenen“ – alle, alle wollten hören, was wir erlebt haben! Einen Bericht über unsere Reise möchte ich im nächsten Heimatblatt, reich bebildert, folgen lassen. In der vorliegenden Ausgabe wird ja noch aus Kiel berichtet!

Am 10. November sollen dann im Parkrestaurant „Südende“ auch viele, viele Dias zeigen, wie sich Landsberg in Gorzów verwandelt hat. Schon heute lade ich dazu herzlichst ein!

★

Eigentlich wollte ich jetzt ausspannen und Ferien machen, mußte aber einsehen, daß dies aus zeitlichen und technischen Gründen nicht möglich ist. Schließlich darf ich Sie, meine lieben Heimatblattleser, nicht enttäuschen, hat es doch jetzt wieder viel länger gedauert, als es geplant war, ehe Sie diese Ausgabe bekamen. Die viele Mehrarbeit, die ich mit den Vorbereitungen für die Landsbergreise hatte (wobei mir auch viel Ärger nicht erspart **Heimatblatt 8-8-12 Helv.** – 33 blieb), hat nicht wenig dazu beigetragen.

Nach einem Sommer mit vielen sonigen Tagen hat der Herbst inzwischen Einzug gehalten:

„Die Ernte ist zu Ende,
der Segen eingebracht,
woraus Gott alle Stände satt,
reich und fröhlich macht.
Der alte Gott lebt noch,
man kann es deutlich merken
an so viel Liebeswerken,
drum preisen wir ihn hoch!“

Das Erntedankfest haben wir gefeiert! Ist unser Wohlstand, der Überfluß, in dem wir leben, aber selbstverständlich? Krieg und Nachkriegszeit mit allen Nöten liegen weit zurück und vielfach sind die schlechten Zeiten schnell vergessen worden. Doch gibt es überall auf der Welt sehr viel Not und Elend. Deshalb feiern wir Erntedank erst richtig, wenn wir darüber nachdenken, wofür wir Gott zu danken haben. Es gibt so viele Gründe, Gott dankbar zu sein und daß wir nicht vergessen, daß wir jeden Tag unseres Lebens in Gottes Hand sind.

Wer dankbar lebt, lebt ganz gewiß glücklicher!

Das möchte ich auch allen Teilnehmern unserer Reisegruppe sagen. Wie lange haben wir darauf gewartet, die alte Heimat noch einmal besuchen zu können? Nun war es möglich!

Ich bin sehr froh und dankbar darüber und möchte gern an einer der drei für 1974 geplanten Fahrten wieder teilnehmen.

In dieser Hoffnung grüßt Sie alle, nah und fern, in herzlicher Verbundenheit

Ihre Irma Krüger

1 Berlin 20, Neuendorfer Straße 83,
Tel. 3 35 46 21 und 3 35 39 93.

Wir waren in Landsberg . . .

von Martha Weber-Mührer

Wären alle mitgefahren, die den Ruf von Erich Scholz, Kiel, mit Sehnsucht im Herzen vernommen hatten, wäre es wohl eine Buskarawane geworden. Es geht ja nicht immer so, wie man gern möchte, und so war es ein kleiner Kreis, der am 22. Juni in Kiel startete. Unterwegs vergrößerte sich unsere Gruppe. In Eutin stieg Herr Arnold, der auf die Bitte von Herrn Scholz die Leitung der Reisegruppe übernahm, mit drei Damen zu. Wir hatten die Eutiner Stadtgrenze noch nicht erreicht, als eine Dame die noch nicht vermißte Handtasche nachgebracht wurde! . . . Was hätte uns allen an der Grenze geblüht?! . . . In Lübeck gesellten sich Landsberger aus Niedersachsen zu unserer Gruppe. Ebenso stiegen noch drei Damen aus Hamburg dazu. W. Keßner war schon ab Kiel dabei; seinem Vater, den wir noch alle als Mittfünfziger in Erinnerung haben, wie aus dem Gesicht geschnitten. Auch Frau Becker erkannten wir sofort wieder, wie wenig hat sie sich verändert! Wie oft haben wir in ihrem Geschäft in der Schloßstraße auf dem Schulweg, vom Markt kommend, oder beim Stadtbummel, mal eben Schnecken, ein Stückchen Kuchen oder zu Weihnachten dann Pfefferkuchen gekauft! Mit Herrn Kessner wurden so-

fort Erinnerungen an das Schützenfest zu Pfingsten im Zanziner und an den Jahrmarkt auf dem Musterplatz wach. Nicht nur wir Jüngeren, nein auch die Älteren gaben da so manchen „Großchen“ aus für eine „Warme“ von Kessner! Hätten wir unterwegs solche wie damals bekommen, wer hätte wohl nein gesagt?

Neues
Kaufhaus
an der
Ecke
Küstriner
Straße —
Blick
in die
Soldiner
Straße
Ecke
Schulze-
straße



Nach Erreichen der Zonengrenze mußte uns Herr Scholz verlassen und nach Kiel zurückkehren. Die Formalitäten waren bald erledigt. Dem schönen Sommerwetter entsprechend, waren auch die Zöllner nett. Ohne Rast und Ruh brachte uns unser schöner Reisebus – mit WC an Bord – durch die DDR. In Stettin erwartete uns schon unser polnischer Reisebegleiter, der uns als Dolmetscher während unserer ganzen Reise zur Verfügung stand. Bei der Weiterfahrt konnten wir ein wenig, die Straßenschilder enträtselnd, die Fahrtroute angeben.

Bald tauchten die ersten vertrauten neumärkischen Ortschaften auf. Nach Pyritz kam bald Soldin, wo einige unserer Gruppe wohl am liebsten ausgestiegen wären! Wir fuhren durch Beyersdorf, wo F. Rex sein Zuhause fand; aber der Bus fuhr und fuhr; wir wurden direkt andächtig. Da kamen Merzdorf, links die Walter-Flex-Kaserne, rechts das Stadion in Sicht. Die Brahtzallee ganz be- und ausgebaut, nun die Fennerstraße, die Soldiner Straße, da links die Lehmannstraße und der Galgenberg. Als wir dann noch an der Pestalozzischule und dem Schlachthof vorbeifuhren, landeten wir in der Bahnhofstraße vor unseren Hotels. 20 Uhr war es inzwischen geworden; aber keiner war mehr müde. Die Zimmerverteilung war bald abgeschlossen, da unterwegs schon geklärt war, wer mit wem schlafen wollte. Wir wurden auf Hotel Altmann und den Landsberger Hof (früher Wemheuer) verteilt. Hotel Elste beherbergt ein Imbißrestaurant und eine Milchbar. Hubrichs Obst- und Gemüse-laden Bahnhofstraße 2 steht noch.

Nachdem wir unsere Zimmer in Besitz genommen hatten, brachte uns unser Reisebus zum Essen in ein neu erbautes, schönes Restaurant „Cosmos“ in der Friedrichstadt am Sonnenweg. Da sahen wir während der Fahrt durch die Küstriner Straße einige Lichtungen, erkannten aber wieder „Ausspann zum weißen Roß“, die Bürsten- und die alte Schuhfabrik, Käse-Radloff, Tischlerei Wiediger, die Gasanstalt. Dahinter der Durchgang zur Warthe durch die Schienenunterführung besteht auch noch, hinterm Kietz eine große Druckerei. Die Firma Jaehne ist wieder Eisengießerei. Da rechts erkannten noch einige „Rheingold“, das Tanzlokal. Die Straßenbahnweiche ist noch an derselben Stelle . . . Und da waren wir

auch schon vor unserer Speisegaststätte! Trotz der späten Stunde bekamen wir warmes Essen — es schmeckte uns. Der Bus brachte uns dann in unsere Hotels zurück; jedoch machten sich schon einige zu einer kleinen Stadtbesichtigung auf... Die Richtstraße — unsere alte Renne!

Inzwischen war es dann auch schon 22 Uhr vorbei! Einige Stunden haben wir dann aber doch wohl geschlafen; aber mit dem ersten „Hahnenschrei“ ging draußen auch schon das Leben los. Die Arbeiter aus der Umgebung kommen schon frühzeitig mit den Zügen nach Gorzów... rein in die Straßenbahn — die so schön ratterte — und los zur Arbeitsstelle.

Wir zogen auch schon um 5.30 Uhr durch die Upstallstraße, bei P. Ottow Nachfl. vorbei, am Bollwerk über die Brücke zum Buttersteig. Suchten Bekannte, fanden sie auch und freuten uns. Herrlich schmeckten die ersten Erdbeeren! Auf dem Rückweg trafen wir auf der Warthebrücke noch zwei Frühaufsteher, Damen, die aus der Dammstraße kamen, wo sie zu Hause waren. Auch in der Marienkirche war zu dieser frühen Morgenstunde schon reges Leben. Viele Gläubige verweilten zu einer kurzen Andacht; auch wir schlossen uns an.

Nach dem Frühstück ging's dann gemeinsam zum Geldumtausch ins Reisebüro. Wir 40 Personen und eine Bankbeamtin! Wer es nicht so eilig mit dem Umtausch hatte — wir kamen ja alle dran — besah sich schon die Schaufenster oder guckte mal um die Ecke. Inzwischen traf dann auch der Stadtführer ein, und als der letzte sein Geld getauscht hatte, machten wir mit unserem Reisebus eine Stadtrundfahrt. Aber, da war ja ein Platz leergeblieben! Herr W. hatte Gesprächspartner gefunden, und wir fuhren erst einmal ohne ihn los. Die erste Runde hatten wir schon gedreht, kamen wieder am Markt vorbei, entdeckten ihn, nahmen ihn mit, und er brauchte die Stadtbesichtigung nicht allein zu machen.

Vorbei ging's am Rathaus, Paradeplatz, an der Knabenmittelschule, links Schroeders Villa, die katholische Schule und Kirche, rechts das Hygieneinstitut und das Krankenhaus... durch die Lorenzdofer Straße zu den großen Stilonwerken. Am evangelischen Friedhof vorbei, der inzwischen ein großer Park mit vielen Bänken geworden ist. An den Forschungsanstalten sind wir auch vorbeigekommen, dem Theater und der Mädchenmittelschule in der Theaterstraße. Über die Friedeberger, Berg-, Fernmühlen-, Klose- und Steinstraße kamen wir in die Meydam- und Hohenzollernstraße in den Norden der Stadt.

Die Straßenbahn fährt jetzt bis zum Ende des Hintermühlenweges durch die Hohenzollernstraße. Mit der Linie 2 kann man vom Ende Hintermühlenweg über Hohenzollern-, Meydam-, Hindenburgstraße zum Markt, durch die Richtstraße, Küstriner Straße und Friedrichstadt bis nach Wepritz, hinter dem Bahnhof, für umgerechnet 10 Pfennig fahren. Die Linie 1 fährt vom Hauptbahnhof, durch die Küstriner, Richt-, Zechower, Lorenzdorfer, Düppelstraße und Friedeberger Chaussee zum Haupteingang der Stilonwerke. Der Süden der Stadt wird mit Bussen befahren, die

Blick vom Quilitzpark — oberhalb der Bergstraße



vom Schießgraben vor der „Herberge zur Heimat“ abfahren. Auch die Überlandbusse fahren von dort aus ab!

Inzwischen waren wir in der Brückenvorstadt angekommen. Da wir ja auch Damen von dort in unserer Reisegruppe hatten, konnten sie dem Stadtführer noch etwas von Max Bahr und seinen Werken berichten. Durch die Max-Bahr-, Bühnen- und Turnstraße, vorbei am Säuglingsheim von Max-Bahr-AG usw. in die Zimmerstraße mit ELDO-RADO...; von der Brenkenhof- durch die Kuhburger Straße, Kurzer Weg und Roßwieser Straße kamen wir zur Dammstraße. Die Lutherkirche ist jetzt auch eine schöne katholische Kirche. Das Arbeitsamt steht nicht mehr. Über Wall und Warthebrücke, die sich verbreitert und ein neues Gittergeländer bekommen hat, kamen wir wieder ins Zentrum und verabschiedeten uns vom Stadtführer, um zum „Cosmos“ zum Mittagessen in die Friedrichstadt zu fahren.

Am Nachmittag wollte dann jeder erst mal zu seiner früheren Wohnung; was mit unserem „Dolmetscherzettel“, auf dem er uns geschrieben hatte: „Guten Tag, ich habe hier in dieser Wohnung früher gewohnt, darf ich mal reinkommen?“, gelang. Die Reaktion war fast bei jeder polnischen Familie recht freundlich. Alle wollten uns gleich bewirten! Wer nicht deutsch sprechende Polen antraf, hatte allerdings Schwierigkeiten bei der Verständigung.

Als wir uns zu den Mahlzeiten wieder alle zusammenfanden, stellten wir eigentlich einheitlich fest, gar nicht lange von Landsberg fortgewesen zu sein. Viele vertraute Stätten und Häuser wurden wieder entdeckt!

Am Sonntag unternahmen einzelne Teilnehmer Fahrten in die Umgebung: nach Soldin, Tamsel, Friedeberg, Guscht usw.; in Zantoch wurde der Schloßurm bestiegen, und ein Besuch in Zechow fand auch statt. Familie Rex besuchte Beyersdorf und schloß mit den jetzigen Bewohnern des Hofes Freundschaft! Vater W. fuhr mit dem Bus nach Bürgerwiesen; drei Damen ließen sich nach Alterssorge zum Baden im Bestensee fahren und nach drei Stunden wieder von einer Taxe nach Landsberg bringen. Alles zusammen für 150 Zloty! Vater W. hat auf seinem Hof in Bürgerwiesen noch altes Mobiliar wiedergefunden... den Rückweg hat er zu Fuß angetreten!

Nicht jeder fand abends gleich ins Bett. Man ging noch ein wenig spazieren, und dann waren es immer mehr, die sich im Weinlokal gegenüber der Kathedrale, unserer Marienkirche, trafen und in gepflegter Atmosphäre den Abend genossen.

Wer auf Tagestour ging und morgens im Restaurant Bescheid gab, bekam für den Tag Kaltverpflegung mit, die reichlich bemessen war. Das wollten wir alle auskosten und planten eine Tagestour nach Berlinchen. Über Versuchsgut Oldenburg und Stolzenberg gelangten wir nach Rohrbruch, und einige Badelustige wanderten zum Mierenstubbensee; einige suchten Walderdbeeren und Pilze, und der Rest ruhte im Schatten des Waldes. Weiter ging es durch die schattigen Wälder nach Berlinchen. Unter duftenden Kiefern fanden wir einen Hügel nahe der Badeanstalt, wo wir uns zum Picknick niederließen.

Bestecke, Brot, Butter, Wurst, Käse und Ei gab's geliefert. Fanta oder Coca

Am Mühlenplatz! Ein Flachbau wo einst die Stadtmühle stand. — Neubauten, wo einst die Luisenstraße endete...





Cola konnte gekauft werden. Nachdem wir uns gestärkt hatten, lockte der See die Unentwegten zum Baden (für 2 Zl mit Kabinel!); auch Tretboote standen zu einer Fahrt bereit.

Schön sauber verließen wir unseren Rastplatz und wollten in Richtung Kladower Teerofen, sahen aber vor lauter Wald und Bäumen nicht die Abzweigung nach dort und landeten in Kladow. Dort fanden wir leider kein Lokal für so viele Leuten, und wir fuhren durch nach Gorzów. Diesmal durch die Kladow-, Stein-, Heinersdorfer Straße, vorbei an Kohlstocks Brauerei, dem Seruminstitut, der Mädchenvolksschule III, der Strantzaserne rechts oben auf dem Berge, durch die Pestalozzistraße unseren vertrauten Weg zum Abendessen im „Cosmos“.

Den Abend vor unserer Abreise gestaltete die Restaurantsleitung festlich und ließ uns durch den Dolmetscher einladen. Vormittags unternahmen wir aber noch einen Abstecher nach Königswalde (Lubniewice). Auch dort lud wieder der See zum Bade! Einige liebäugelten mit Königswalde und hätten gern dort Quartier genommen. Unser Dolmetscher bestätigte, daß es sehr schön sei; aber wer nach Gorzów wollte, sollte lieber mit dem angebotenen Quartier vorliebnehmen, da die Fahrten hin und her doch sehr zeitraubend seien und die verlorene Zeit wohl durch ein komfortables Quartier nicht ersetzt werden kann. Der Mittag sah uns wieder in Landsberg — wir gingen ans Kofferpacken oder noch einmal schnell hier und dort vorbei. Der gepflegte Stadtpark ist eine Oase der Ruhe. Selbst die Kinderspielplätze stören nicht sehr darin.

Zwischen der Probstei und der Dammstraße findet der Wochenmarkt statt. Das Arbeitsamt auf dem ehemaligen Pauckschen Gelände steht nicht mehr, und so ist dort genügend Platz für die Marktstände. ... Da gab es aber auch rein alles! Und was wurde gefeilscht! Ich hielt Ausschau nach Blaubeeren und Pfifferlingen, die ich preiswert ergattern konnte und auch heil damit nach Kiel zurückkam. Ein kleiner Markt wird am Wollstraßendurchbruch abgehalten. Blumen konnte man in der Innenstadt an fast jeder Ecke erstehen.

Landschaft bei Rohrbruch —
Richtung Berlinchen

Vor der
Heim-
fahrt am
„Lands-
berger
Hof“
in der
Bahnhof-
straße



Wir hören aus:

328 Bad Pyrmont, Emmerstr. 18

... Es war mir eine riesengroße Freude, durch meine Freundin Lore Köhn, geb. Fischer, Kiel, an der Heimfahrt nach Landsberg/Warthe im Juni ab Kiel teilnehmen zu können. Obwohl ich als Berlin-Evakuierte seinerzeit nur eineinhalb Jahre in Landsberg war, habe ich doch so manches wieder-erkannt bzw. neu entdeckt. Wie schön gepflegt ist der Stadtpark! ... und wunderbar schmeckte uns das polnische Eis (lody)! Für 4 Zloty = 0,32 DM! Wir haben es bei der großen Wärme, die gerade herrschte, ordentlich genossen.

Welch Gefühl war es, die alte Schule (Lyzeum in der Böhmsstraße) nach 28 Jahren wieder zu betreten, von dem Direktor freundlich als einige der ersten damaligen Schülerinnen aus der NRF (= BRD) begrüßt zu werden und sich die alten Schulräume zeigen zu lassen!

... mit herzlichen Grüßen
Ihre Gerda Schaper geb. Schulze

Dann kam der Abschiedsabend, für den wir uns alle recht hübsch machten. Kalte Platten wurden gereicht, die die Küche mit viel Liebe und wohl auch Mühe angerichtet hatte. Wodka und Bier wurde spendiert, es war reichlich, und die Genießer konnten das Quantum der Abstinenzler mitverbrauchen!

Ohne unseren Dolmetscher wären wir sicher oft nicht zurechtgekommen; er machte vieles möglich.

Alle mochten wohl auch die kleine Frau Barbara vom Tresen gern; aber auch die Damen der Bedienung waren sichtlich bemüht um uns.

Am Abschiedsabend durften wir im angrenzenden Klubraum tanzen. Die Kapelle spielte zeitweilig nur für uns.

Das Hotelpersonal ließ uns zum Abschied sagen, daß wir ein sauberes, angenehmes Publikum gewesen seien. Wir sagten ja auch oft „auf Wiedersehen!“.

Im Speiserestaurant „Cosmos“ gab es am Abschiedsmorgen viel Händeschütteln, Danke schön und „auf Wiedersehen“.

Ob wir uns wohl in diesem Saal noch treffen so viel hundertmal?
Gott mag es schenken,
Gott mag es lenken,
er hat die Gnad'.

Ich möchte im nächsten Jahr wieder mit dabei sein!

Termine

für Landsbergfahrten
1974 ab Berlin:

vom 12. 4. — 16. 4.

vom 31. 5. — 4. 6.

vom 13. 9. — 17. 9.

mit Unterkunft im Schloß-
hotel Königswalde



Beyersdorf 1973 - heute Baczyňa!



Ortseingang von Beyersdorf vom Bahnhof in Richtung Sägewerk Krüger

Dorfmitte in Beyersdorf

... vor der Kirche



Als Nicht-Landsbergerin durfte ich die Heimat meines Mannes sehen! In den mehr als 20 Jahren meiner Ehe mit einem Beyersdorfer waren mir Landsberg und seine Umgebung nicht mehr fremd. Wir konnten nun gemeinsam mit unserer Schwägerin, Hildegard Rex, Ende Juni an der von Herrn Erich Scholz, Kiel, so gut vorbereiteten Busreise teilnehmen. Schon oft versuchten wir, in die alte Heimat zu kommen. Nun war es endlich soweit! Tage vorher träumte mein Mann von der Wetterfahne auf dem alten Stall in Beyersdorf. Und siehe da, sie saß noch oben, mit der Inschrift: **W. Rex 1894!** Der jetzige Besitzer, ein polnischer Tischlermeister aus Landsberg, der sich den Stall als Werkstatt einrichtete, holte sie für uns herunter. Wir durften sie unserem Schwager Wilhelm Rex, der leider nicht mit uns reisen konnte, bei unserer Rückkehr überreichen.

Beyersdorf liegt jetzt an der Hauptverkehrsstraße Landsberg-Stettin und ist als Dorf schwer im Kommen! Die

Dorfstraße befindet sich in bestem Zustand. Die Polen legten Wasserleitung und Kanalisation. Demnächst soll eine Zentralschule gebaut werden; auch ein Hotelbau ist geplant ... und zwar am Ortseingang rechts, von Landsberg aus kommend. Der Grundstein ist schon gelegt. Das alles wird mit großem Stolz berichtet. Die Kirche, von „unserem“ Tischlermeister sehr schön renoviert, durften wir uns ansehen. Überhaupt hat man uns alles gezeigt, was wir nur sehen wollten.

Wir gingen über den Rexschen Hof nach „hinten weg“ am Vorderplan vorbei, Richtung Friedhof und fanden, trotzdem alles ziemlich zugewachsen war, noch die Grabstätten der Großeltern, auch einen Grabstein der Familie Stabrock. Die Polen haben ihren Friedhof, angrenzend am Sportplatz, sehr gut in Ordnung. Nach Überquerung des Sportplatzes gingen wir zum Hinterplan, vorbei an Liermanns Tanger über den alten Marwitzer Weg zum sogenannten Mordgrund, wo noch einer

der zehn Kirschbäume von früher stand. Die ehemaligen Grenzen sind wohl verwischt, aber an alten Bäumen noch zu erkennen. Die großen Schläge gehören alle zum Kombinat, das hinterm Bahnhof riesige Ausmaße annimmt. Man spricht von mehreren 100 Kühen. Es gibt eigentlich kein Fleckchen Erde, das nicht genutzt ist. Die Früchte standen überall bestens; allerdings sahen wir zu unserer Freude noch jede Menge die bei uns so verschmähten Korn- und Mohnblumen, sogar auch einige Kornraden!

Zu den Höfen, die die polnischen Bauern käuflich erwarben, gehören ca. 8–30 ha, z. B. hat der Kolitzsche Hof 18 ha und der Seidlersche soll 30 ha haben.

Wir wurden bei uns auf dem Hof — das Wohnhaus brannte 1945 ab — von den Polen, die sich einige Wohnräume im Stall ausbauten, sehr herzlich aufgenommen und bewirtet. Als erstes wollten sie wissen, ob die Eltern Rex noch leben. — Der Rexsche Hof in Loppow wird jetzt von zwei Familien bewirtschaftet.

Die Fahrt mit einem Taxi von Beyersdorf über Wepritz durch den herrlichen Wald auf der Straße — ganz wie früher, Kopfsteinpflaster und Sommerweg daneben, war unbeschreiblich schön! Ach, und erst die Bahnfahrt in der Abendsonne von Beyersdorf über Neuendorf, durch die Loppower Klinge über Wepritz nach Landsberg war ein Erlebnis für sich!

Es waren noch dieselben Waggonen, nur polnisch beschriftet, mit denen die Fahrschüler vor 30–40 Jahren nach Landsberg zur Schule fuhren. Man fühlte sich wirklich in die gute, alte Zeit zurückversetzt. Ein bißchen wehmütig wurde uns schon manchmal ums Herz; aber wir sind mit dem Vorsatz losgefahren, uns mit den gegebenen Tatsachen abzufinden und dankbar zu sein, die Heimat erleben zu dürfen.

Die Zeit reichte nicht aus ... Wir schwammen im Stegsee, im Mierinstubbensee bei Rohrbruch, sahen Berlinchen mit seinem schönen See, ebenfalls den Königswalder See.

Wir besuchten Heinersdorf und Lorenzdorf, wo die Zeit stehengeblieben

zu sein scheint. Die Entenfamilien auf dem Dorfteich schwammen wie eh und je. Für uns war alles ein einmalig schönes Erlebnis.

Wir wollen versuchen, im nächsten Jahr unseren Urlaub vielleicht in Königswalde zu verbringen, um auch mit den Menschen, die jetzt das Heimatrecht haben, in Kontakt zu bleiben. Dankbaren Herzens werden wir immer an diese Reise zurückdenken.

Dorlies Rex

N. S. Ehemann Dr. med. vet. Fritz Rex, praktischer Tierarzt in 4923 Extertal 2, Almene, Tel.: (0 52 62) 634 Börsingfeld.

Naturverbunden und scholleverwachsen, ja, das waren wir Neumärker des Kreises Landsberg einst! Und selbst in der Zerstreuung sind wir es jetzt noch und fühlen so uns alle als zusammengehörig. Wir schließen da die „Städter“, insbesondere aber die Landsberger, ohne weiteres mit ein; denn trotz Industrie, Handel und Kunstpflege höheren Stiles nahmen sie regsten Anteil an dem Wohl und Wehe ihrer ländlichen Anrainer, ihrer Umlande. Neben aller vorbildlich gepflegten Schönheit der städtischen Anlagen, den Parks usw. hatte doch manch einer am Rande der Stadt ein Gärtchen oder gar ein Stück Land zur Nutzung, Erholung und Entspannung, ganz zu schweigen von den sonntäglichen Ausflügen, Fahrten und Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung, in Wald und Flur und Wiese an Fließ und Strom und Seen.

Eine Sorge aber einte uns alle: die Warthe! Wieviel Unbill, wieviel Last konnte sie uns mit ihren Hochwassern bereiten! Mit dem Frühjahrshochwasser, das durch das Abtauen der heimischen Schneemassen die Stadt und das weite Warthebruch bedrohten. Und dann manchmal noch die zweite Hochflut, die während der sommerlichen Erntezeit hereinbrach. Die Naturbeobachter, die es besonders anging, warteten in jenen an sich schon arbeitsreichen Tagen nur auf die Zeitungsmeldungen, daß in den nördlichen Abflachungen der Beskiden, nahe der Oberschlesischen Platte, wo die Warthe entspringt, die sommerliche Schneeschmelze – zumal nach schneereichen Wintern dort mit Macht eingesetzt hätte. Dann zählten die erfahrenen Kenner der Natur an ihren Kalendern glatte 100 Tage weiter, und auf den Tag genau erreichte das zweite Hochwasser unsere Bereiche. Ganz schlimm war es aber, wenn zu diesem Termin bei uns Gewitterregen oder gar Dauerregen herrschten! Brauste dann wohl gar noch ein tückischer Weststurm über unsere Breiten, der die Wellen des Flusses ostwärts aufstaute und so den Abfluß der Wasser behinderte, dann war das Maß der Sorgen um unsere Heimat übergroß! Gemeinsames Raten und Helfen einten uns alle: Städter und Landleute, Behörden und Vereinigungen; insbesondere die Männer vom Deichamt, die Wallmeister und die Betreuer der Schöpfwerke, allen wurde in jenen Tagen und Wochen bewußt, wie abhängig der Mensch ist von Sonne und Wolken, von Wind und Regen, von Mond und Sternen, aber auch von der Kraft der Scholle, von der rechtzeitigen Pflege des nährenden Ackers durch Düngung, Pflügen, Eggen, Walzen, Grubbern, Säen, Pflanzen, Hacken und

Neumärkischer Volksmund und -brauch über Säen, Pflanzen, Wind und Wetter

von Franz Lueda

Jäten, um zur erhofften Ernte zu kommen. Das alles war allen Beteiligten und Verantwortlichen von Jugend auf und altersher bewußt; denn naturverbunden war der deutsche Mensch ja von Urzeiten her, als das kleine Menschlein die ihm manchmal unheimlichen Kräfte in der Natur guten oder bösen Geistern zuschrieb. Dieser Glaube in Reinkultur verlor sich nicht, ging nicht unter, sondern vereinte sich mit den neuen Maßstäben, die das Christentum als Ganzes und später als geteiltes Kirchentum setzte; zu tief hatte das Urerleben in Tausenden von Jahren der Urzeit sie in die Seelen eingebrannt! Und wenn dann zur Zeit der Wintersonnenwende und der Weihnacht der „hilligen Nächte“ – in den sogenannten Lostagen – die über das „Los“ der Menschen entschieden – die Tage vom 24. Dezember bis zum 6. Januar, dem Tag der heiligen drei Könige, die eisigen Winterstürme über unsere Heimat einherbrausten, dann sagte man, Göttervater Wodan reitet mit seinem riesigen Heer, der „Wilden Jagd“, durch die Welt, um Segen zu spenden und die Neidlinge zu vertreiben. Noch in unserer Zeit banden dann die Alten die Strohblätter um Obstbäume, die im Vorjahr keine Früchte gebracht hatten: Göttervater sollte sie segnen.

Biologisch war das Tun und Wünschen der „Naturgläubigen“ durchaus nicht von der Hand zu weisen; denn die Winterstürme rüttelten ja den Baum, zerrissen die Randwurzeln und zwangen ihn so, die feinen und feinsten Saugwurzeln zu vermehren, und das bewirkte eine bessere Versorgung des Baumes mit Wachstumskräften und verhalf zu den erwarteten Erträgen. Noch heute gräbt der erfahrene Obstbaumpfleger – vielleicht schon im Herbst – die Ränder der Baumscheibe mit der Grabegabel auf und nimmt so dem guten Wodan ein Großteil der segenspendenden Arbeit ab. Aber die Strohblätter wurden – sicher ist sicher – am Weihnachtseilabend – „unter der Christglocke“ heimlich doch gebunden, und manchmal wurde zur späten Stunde in der Christnacht dann noch durch die Baumkronen geschossen, um mit lautem Spektakel die „bösen Geister“ zu vertreiben.

Sorgsam wurde das Wetter der einzelnen der „zwölf hilligen Tage“ beachtet; sollte es doch die Wetterlage der kommenden zwölf Monate vorausagen. Und wenn die Obstbäume in diesen wichtigen Tagen reichlich Reif trugen, dann würden sie im kommenden Jahr ebenso reichlich Früchte bringen.

Unterdessen war allerdings noch vieles zu tun oder auch zu unterlassen: Zwischen Weihnachten und Neujahr, ebenso an allen Festtagsheiligabenden und in der „stillen Woche“ durfte kein Dung auf das Land und in den Garten gebracht werden; das schuf Unglück in der gesamten Wirtschaft, rief sogar den Tod herbei! Ebenso: Während der Kirchzeit – „unter der Kirche“ stricken, nähen, säen, pflanzen, das gedeiht nicht, kann Unglück ergeben! Mittwochs und sonnabends darf man kein Land bestellen und nichts im Garten herrichten, da das keinetage

sind. Hier gehen der alte Götterglaube und des Christentums Wirken in Ehrfurcht Hand in Hand. Die Neutöner unserer Tage nennen das wohl „Frustration“, zu deutsch: geistige Kühltruhe! – Laß' ihr dätt Vajnjüen! – Denn wohl noch lange, vielleicht viele Generationen lang, wird man und werden auch die „Aufgetauten“ zum Neujahrstag Hufeisen aus Schokolade und das in geschmackvoller Verpackung als Glücksbringer und Wunschträger sich gegenseitig schenken. Solcherlei Symbole aber hingen einst in der Heimat, im „Schloß unserer Väter“ in natura, aus hartem Schmiedeeisen, an bevorzugter Stelle im Hausflur, auch an der Haus- oder Stalltür oder lagen, mit Bronze liebevoll „vergoldet“ und mit roten Seidenbandschleifen verziert auf dem Schreibtisch: Wodan, der große Segenspende ältester Zeiten, seit Jahrhunderten in Walhalla „auf Rente gesetzt“ bzw. sein edler Zelter, der achtbeinige, weiße Sleipnir, könnte bei dem stürmischen Ritt in den „hilligen Nächten“ über unseren Gefilden das Hufeisen verloren haben, und wir hatten „das Glück“, es zu finden! – So etwas nennen wir immer noch Romantik! Verlorenen Autoradkappen fehlt dieses „gewisse Etwas“, eben das „neetige Fliehedom!“ Aber die „weiße Hochzeitskutsche“ war einst und ist wohl noch heute erst „recht glücklich“, wenn sie von den acht Beinen zweier Schimmel gezogen wird. Sogar in den Volkshumor hatten sich die Schimmel eingeschmuggelt: Begegnete einem auf der Straße ein solches Gespann, dann hieß es: „Ach, ein Schimmel! Nun wird es bald Sonntag!“ – und wenn es auch gerade erst Montag war.

Etwas zeitnäher und belehrsamer tat sich einst die Wettervorhersage. Was da in Ehrfurcht vor den von Menschen unlenkbaren Urkräften der Natur seit altersher an Erkenntnissen sich formte und bis in unsere Zeit hinein sich kundtat, das findet jetzt noch seitens unserer beamteten Wetterkundler Anerkennung. Hingegen wird der angeblich auf „Volksüberlieferung“ gegründete „Hundertjährige Kalender“ bedenkenlos befragt. Er wurde von dem Arzt C. von Hellrig im Jahre 1701 herausgegeben und enthielt die Wetterstände für die Jahre 1701–1801. Seine Vorhersage gründete sich auf die Beobachtungen des Abtes Knauer aus Langheim (1612–1664) in den Jahren 1652–1658. Die Bezeichnung „Hundertjähriger Kalender“ erhielt er 1721, als erstmals diese (wertlose) Wetterprognose zusammen mit den Planetentafeln Knauers für die nächsten hundert Jahre erschienen.

Das naturverbundene Landvolk orientierte sich weniger an diesem Puzzle-Spiel des Abtes Knauer als die am Ausflugsweiser Interessierten.

Es hat auch Zeiten gegeben, in denen man die Bauernregeln – die ja weit verbreitet sind – in Bausch und Bogen in das Gebiet des Aberglaubens verwies. Tatsächlich aber sind sie in jahrhundertlangen Einzelbeobachtungen in den einzelnen Landschaften unseres einst so großen Vaterlandes entstanden, wobei zu bedenken ist, daß die meteorologischen Bedingungen der einzel-

nen Landschaften so ganz verschieden sind. Der Westen Deutschlands steht unter den Einflüssen des Atlantischen Ozeans, während unsere heimatliche Neumark im östlichen Klimabereich des Festlandes liegt, im Gebiet des sogenannten Kontinentalklimas. Daß die Elbe im mitteldeutschen Raum die Watterscheide bildet, das werden die Autofahrer schon längst festgestellt haben; auch die öffentliche Wettervoraussage berücksichtigt das. Die täglichen und auch jahreszeitlichen Wetterverhältnisse unserer engeren Heimat kannte jeder Landmann und Gärtner und richtete sein Tun und Lassen nach diesen Kenntnissen bewußt ein, reichte sie von Mund zu Mund und von Generation zu Generation weiter, und das brauchte durchaus kein Aberglauben zu sein.

Alle diese realen Erfahrungen zusammengenommen ergaben allerdings eine beträchtliche Fülle von Regeln, die zwar Abweichungen durchaus einkalkulierte, aber dennoch sehr solide war.

Es zeugt von einer gewissen geistigen Regsamkeit, daß unsere Altvorden, um die Behaltbarkeit der Erkenntnisse zu erleichtern, diese hin und wieder in Reime kleideten: Morgenrot gibt ein dreckiges Abendbrot! Morgengrau bringt ein gutes Tagsblau! Es ist ja noch heute so, daß bei Fröhndunst oder gar Nieselregen um 11 Uhr die Sonne durch die Wolken bricht; denn: Frühe Gäste bleiben über Nacht! Kommt die Esche vor der Eiche, hält der Sommer große Bleiche! Kommt die Eiche vor der Esche, hält der Sommer große Wäsche! Fällt der erste Schnee auf Dreck, wird der Winter ein Geck! Fällt der erste Schnee auf Eis: Bauer, mach' den Ofen heiß! Rade rot — nach sechs Wochen neues Brot! Heute kennt man die Kornrade wohl kaum noch; durch die technischen Verbesserungen an den Getreidereinigungsmaschinen wird ihr Same — wenn überhaupt noch vorhanden — restlos herausgeschleudert und kommt in die Spreu. Die Rade war gefürchtet; wenn sie im Mahlgut enthalten war, dann verdarb sie das Brotmehl und damit das Brot, dessen Kruste sich im Backvorgang von der Krume trennte.

Ganz umfangreich war das Angebot an Wetterregeln. Tiere, Pflanzen, Wind und Wolken wurden da einbezogen: Regenwetter gibt es, wenn der Kuckuck — zu seiner Zeit — lauthals ruft, wenn die Hunde Gras fressen, die Tauben morgens lauthals gurren, die Frösche abends lauter als sonst quaken, die Bienen unruhig sind, die Mücken, die Gnitzen, die Stubenfliegen „stechen“; aber wenn die Ameisen und Ameisenlöwen d. h. die Larven einer Art der Florfliegen heraustragen, kommen sonnige Tage. Außerdem warnt das nasse Salz im Topf vor Regen; aber wenn dieser schon am Morgen einsetzt, dann heißt es: Frühe Gäste bleiben nicht über Nacht! Und nun einige Pflanzen: Ackergauchheil, dieses bescheidene Sommerkind Floras: Blüht es am frühen Morgen schon, dann steht ein Sonntag bevor. Tannenzapfen und „Kienäpfel“, an eine geschützte Stelle in die Fensternische gehängt, künden schönes Wetter, wenn die Samenschüppchen sich spreizen. Freitagswetter = Sonntagswetter!

Und gar der Mensch! Die

Ischias-Aspiranten und die Rheumatiker, ebenso die irgendwie und -wo Operierten, sie sind mit ihren Schlechtwetter-Vorgefühlen und ihren Narbenschmerzen bemitleidenswerte Wetterfrösche!

Selbstverständlich galt den Wolken und dem Wind die ganz besondere Aufmerksamkeit! Windbäume oder auch Adamsbäume genannt, diese langgestreckten Wolkenstreifen, die gleichsam aus dem Horizont herausquellen, sind Regenbogen und Sturmkünder. Die Technik unserer Tage gibt uns zusätzlich Prognosenhilfen: Die weit über das wolkenlose Tagesfirmament hinter den Überschallflugzeugen in großen Höhen zuweilen ziehenden langen Kondenzstreifen zeigen an, daß zumindest „übermorgen“ Regen einsetzt. Die Federwolken, auch Zirkuswolken genannt, die „Engelköpfe“ künden in jedem Falle Wetterwechsel an. Der aus den Essen der Fabrikschornsteine senkrecht aufsteigende Rauch verspricht einen Sonnentag. Regnet es Blasen, dann regnet es noch drei Tage lang. In den Sonnenregen schickte man die Kinder hinaus, damit sie „schön wachsen“!

Träumt man von verstorbenen Familienangehörigen engsten Grades bzw. engsten Freunden, dann gibt es Regentage.

Und nun die gefürchteten Gewitter, diese Achtung und Ehrfurcht gebietenden Naturerscheinungen! Aus der Himmelsrichtung, aus der die ersten Gewitter des Jahres kommen, sind alle Gewitter des Jahres zu erwarten. Schwere Maigewitter, besonders nach vielen sonnigen Maitagen, nehmen den Sommer vorweg, versprechen nur einen vielleicht langen, schönen Herbst. Diese Erkenntnisse der Alten bestätigen selbst die amtlichen Wetterkundler unserer Tage und zwar mit der Begründung, daß das im Laufe des Frühlings sich oft mühsam gebildete Wärmepolster über unseren Breiten durch die Entladungen „weiträumiger Gewitter“ durchlöchert würde, und daß diese Risse die Kaltluftmassen des Weltalls einströmen, die Wärme vertreiben und für einige Wochen ungemütliches, also kein Sommerwetter, aufkommen lassen; allerdings: Gewitter reinigen die Luft — ehemaliger Umweltschutz! Der einst wohl gutgemeinte Rat: Vor den Eichen sollst du weichen, die Buchen sollst du suchen — wenn dich ein Gewitter im Freien, auf dem Heimweg überrascht; dieser Rat kann sich in seiner Befolgung doch leicht in das Gegenteil verkehren! Physikalisch und psychologisch — weil beruhigend — wohlbegründet ist dagegen die Empfehlung, bei dem Aufkommen eines Blitzes die Sekunden zu zählen, die bis zum Einsetzen des „Schlages“ vergehen; Sekundenzahl mal 300 gerechnet, ergibt die Entfernung in Metern, in der das Gewitter „steht“ oder zieht, ebenso, ob es näherkommt oder abzieht.

Zwar „bringt eine Schwalbe noch keinen Sommer“, aber wenn die Schwalben und die Mauersegler in großer Höhe jagen und kreisen, dann kommen schöne Tage; schießen diese „Sonnenkinder“ aber niedrig über dem Erdboden dahin — weil Fliegen, Mücken und Gnitzen vor dem aufkommenden Regen Schutz suchen — dann ist nichts Gutes zu erwarten.

Ebenso sorgfältig wurden die Regenwürmer beachtet; ihre Erdhäufchen auf den Gartensteigen waren Regenkünder.

Und wenn die Sonne „pliert“, d. h. verschwommen durch einen Dunstschleier guckt, wenn der Mond einen Hof hat, und wenn die Sterne „allzu-sehr glitzern“ und blinken, dann ändert sich das Wetter zum Schlechten ... und wenn die Sonne „Wasser zieht“ ... Am späten Nachmittag nämlich stoßen bei einer besonderen Wetterlage die Strahlen der scheidenden Sonne durch die teilweise lockeren Regenwolkenmassen hindurch. Auf ihrem Wege erzeugen die Strahlen breite, mehr oder weniger durchleuchtete Streifen, die wie gewaltige Finger einer segnenden oder warnenden Hand aussehen, einer Hand, die unter dem Horizont verborgen zu sein scheint. Und natürlich — „Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, dann ...!“ In dem allen bewährte sich das unbewußte Naturgefühl, das Ahnungsvermögen und die Fähigkeit, Zusammenhänge und Beziehungen verschieden gearteter Naturvorgänge zu beurteilen.

Zusätzlich bedienten sich unsere „Naturkenner“ gern noch der Kalender, d. h. der Heimat- und Volkskalender: zwar ist das, was sich in diesen Büchern da kundtat, für den Volkskundler eigentlich nicht mehr ortsbezogen beweisföndig genug, soll aber dennoch abgehandelt werden. Solcherlei Kalender kamen durch den Kalendermann zu Ende des Jahres ins Haus gebracht. Wer kennt sie noch: Die „Volkskalender“, den „Rheinischen Hausfreund“ und besonders den „Lahrer hinkenden Boten“ ... „Neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann“, um die Jahrhundertwende für 0,50 Mk, heute 3,40 DM. Neben den geschichtlichen und wirtschaftlichen Vorgängen des vergangenen Jahres enthielt er u. a. unterhaltsame Geschichten für Erwachsene, auch Märchen und Rätsel für Kinder; aber auch die Markttag und natürlich das Kalendarium mit allen Einzelheiten: Ein guter Ratgeber und Unterhalter! Seit dem Jahre 1800 (!) erschien der „Hinkende“ Jahr für Jahr, erscheint er heute noch — nunmehr in der 173. Jahresausgabe und das im Stil von ureinst! Auf der Kopfleiste des jeweiligen Monatsblattes führte der „Hinkende“ natürlich auch Bauernregeln auf; sonderbar aber war und ist es, daß keine der bei uns in der Neumark umlaufenden Bauernregeln, wie vorstehende aufgezählt wurden, in diesem alten Bauernkalender enthalten ist. Der „Hinkende“ kam ja aus dem westlichen oder gar dem südwestlichen Klimaraum unseres Vaterlandes, und so ist es heute noch! Demnach dürften siedlungsgeschichtlich, und das heißt auch volkskundlich gesehen, der mitteldeutsche Raum westlich der Elbe, besonders aber der Nordwesten einschließlich Hollands und der Norden Deutschlands die Ursprungsgebiete unserer heimischen Bauernregeln und der vielen kulturellen Dinge, die damit verknüpft waren, gewesen sein. Was den „Hinkenden Boten“ trotzdem für unsere Landsleute wertvoll machte, das waren die kirchlichen Tagesnamen und die jeweils „herrschenden“ Sternbilder der einzelnen Tage, fein säuberlich in Spaltenspalten aufgereiht.

Fortsetzung folgt

Ein wichtiges Kapitel in der Baugeschichte unserer Stadt umfaßt die Geschichte unserer **Warthebrücke**. Wer noch aus dem vorigen Jahrhundert stammt, kann sich auf die alte Holzbrücke von 1864/65 besinnen, die eine Hebevorrichtung hatte. Wenn ein Segelkahn oder ein Dampfer mit hohen Aufbauten die Brücke durchfahren wollte, rasselten Ketten und hoben den Boden eines Joches, um freie Durchfahrt zu schaffen. Dann staute sich der Verkehr auf beiden Seiten der Brücke, bis die Bohlen wieder in ihre alte Lage zurückgekehrt waren. 1888 schwoll die Warthe durch die Schneeschmelze so hoch an, daß sie die Uferböschung überflutete und die Brücke in höchste Gefahr brachte. Mit Sandsäcken wurde sie beschwert, und ein Aufatmen ging durch die Stadt, als das Wasser fiel, die Eisschollen sich verliefen und die Brücke an ihrem gewohnten Platze stand.

Was Wasserfluten und Eisdruck nicht vermochten, das schafften Funken an einem heißen Julitage 1905. Die Brücke fing Feuer und brannte ab. In mehreren Berichten ließ das Heimatblatt uns in Wort und Bild dieses Ereignis nach-erleben. Eine Notbrücke aus Pontons wurde von den Küstriner Pionieren geschaffen, um den Verkehr in die Stadt von Süden her aufrecht zu erhalten. Mit Fleiß und Umsicht erstand eine hölzerne Straßenbrücke, die die Zeit für einen Neubau „überbrücken“ sollte. Die Stadtväter rechneten mit 5 Jahren. Aber erst nach mehr als 20 Jahren

konnte die **steinerne Warthebrücke** eingeweiht werden. Der erste Weltkrieg und die Inflation von 1923 hatten den Bau verzögert. Wir finden immer wieder Bilder unserer Heimatstadt im Heimatblatt, auf denen die schmutzige Brücke in stolzem Bogen den Fluß überquert. Die neueste Postkarte aus Gorzow gibt die Veränderung unserer schönen Sandsteinbrücke preis. Um die Fahrbahn zu verbreitern, hat man die Sandsteinverkleidung abgebaut und einen schlichten Fußgängersteig mit eisernem Geländer versehen. Also auch hier hat sich das uns gewohnte Bild verändert.

Wer kann sich noch darauf besinnen, daß die **Eisenbahn** „unten“ fuhr? In Nr. 10/1954 berichtet Herr Kornowsky über den Bau der Hochbahn. Ein Bild erinnert daran, daß Brücken- und Wasserstraße gesperrt wurden, wenn die Schranken geschlossen wurden. „Halt! Wenn die Schranke geschlossen ist, oder die Glocke ertönt, oder ein Zug sich nähert.“ So stand's auf einem Schilde, und wenn wir baden gingen, standen wir oft und zählten die vorbeirrollenden Güterwagen oder winkten den Reisenden zu, die aus Ostpreußen kamen und auf unserem Bahnhof anhalten würden. Der erste Weltkrieg störte auch dieses Bauvorhaben, und die Mobilmachung rollte über ein Gleis! Aber die Bahnbögen wurden doch fertig, und fortan rollten die Züge oben entlang, ohne den Verkehr zur Brücke hin aufzuhalten. Schön waren die Bahnbögen eigentlich nie; denn sie wurden

alle durch Latten oder Mauern geschlossen und dienten als Vorratsräume. Auch der Wochenmarkt spielte sich eine zeitlang dort ab. Heute soll parallel zu den Bahnbögen eine Promenade am Ufer der Warthe entstehen, und wir werden vielleicht ein entsprechendes Bild im Heimatblatt sehen, wenn ein Wanderer bei einem Besuch in Landsberg eine Aufnahme „schießt“.

Zu den imposanten Bauten Landsbergs gehörte auch das **Landratsamt** (6/1963) in der Friedeberger Straße. Der stattliche Bau, dessen Front bis oben mit Weinreben berankt war, fiel auch dem „Sturm 1945“ zum Opfer. In einigen Fortsetzungen lesen wir über die Landräte des Stadt- und Landkreises. Die Bilder des Landrats Dr. Faust und Landrat von Alten beenden ein Stück Geschichte unseres Landkreises (10 und 11/1963).

Ein wichtiges Kapitel der Baugeschichte Landsbergs hängt mit dem **Wohlfahrts Hause** zusammen. Unser Ehrenbürger Max Bahr stellte sich an die Spitze einer Bürgerinitiative und rief die Landsberger auf, zum Bau eines Wohlfahrts Hauses durch Mitarbeit und persönliches Opfer beizutragen. Das Werk gelingt, und als der 1. Weltkrieg den „Maurern die Kelle und den Malern den Pinsel“ aus der Hand nimmt, nehmen die großen, hellen Räume an der Moltkestraße ein Lazarett auf. Das Deutsche Rote Kreuz hatte ja auch in La/W. den Vaterländischen Frauenverein und rief nun Laien zum Helfen herbei. Später dienten Turnhalle und



Die Richtstraße — einst

(etwa von der Charlottenstraße in Richtung Markt gesehen)

Foto: H. St.



Das Landratsamt

Turnerheim den Sportlern des MTV von 1861 und vielen anderen Vereinen zu ernstem Training und fröhlicher Geselligkeit. 1928/29 wurde im Anschluß an das Wohlfahrtshaus das **größte Hallenschwimmbad der Ostmark** gebaut, in dessen Eingangshalle die Büste Max Bahrs aufgestellt wurde. Wir alle erinnern uns der frohen Stunden, die wir als Turner oder Schwimmer im Wohlfahrtshaus und im Volksbade verlebten. Daneben steht die Erinnerung an die glanzvolle Aufführung der IX. Sinfonie von Beethoven am 9. März 1927 in der Turnhalle. Hermann Horstmann mit den großen Chören der Stadt und dem städt. Orchester hatte aus Berlin ein Soloquartett eingeladen, und für alle, die damals mitmachten, war das Konzert ein unvergeßlicher Höhepunkt.

Bei den **Landsberger Bauten** möchte ich noch 2 „Senioren“ erwähnen. Am Südufer der Warthe steht das **Proviantamt**, das in seinem behäbigen Fachwerk eine Menge „Fourage“ unterbringen konnte (12/1965). 1970 stand es noch — aber wie lange?? Denn 1970 war das **Zeughaus** abgerissen worden, das wohl einer der ältesten Zeugen Landsberger Geschichte gewesen ist. Hier befand sich die Wollbörse, die der Wollstraße den Namen gab. Die Polen erzählten, daß die dicken Mauern dem Abbruch Widerstand entgegensetzten, so daß Handarbeit mit der Spitzhacke nötig war, um Raum zu schaffen für die neuen Bauten, die wir in einer unserer letzten Zeitungen erstmals sahen.

K. Stadtbekannte Persönlichkeiten

Wenn ich so auf den Blättern des

Heimatblattes alte und neue Bauten unserer Heimatstadt wiederfinde, drängt es mich nun, der **Persönlichkeiten** zu gedenken, die Leben und Treiben in unserer Stadt mitgestalteten. Es ist unmöglich, in solch einer Rückschau alle Namen zu nennen, aus deren Leben Paul Schmaeling uns berichtete; dazu sind es zu viele. Aber fangen wir doch mal mit **Max Bahr** an. Er kam zu Wort mit der Wiedergabe seiner Lebenserinnerungen, die zum Gedächtnis an seinen 25. Todestag abgedruckt wurden (9/1950 und 10/1955 und folgende). Welch ein moderner Mann war doch damals schon Max Bahr! Sein Werk — die Jutespinnereien — gab 2000 Menschen Arbeit und Brot. Für sie baute er Wohnungen, die heute noch stehen. Er legte den Hafen an, in dem Schiffe das Rohmaterial — die Jute — und Kohle heranbrachten und Säcke und Plane in alle Welt ausführten. Es bedeutete damals schon viel, daß Max Bahr und seine Gattin nach Nordamerika und nach Indien fuhren! Das Vertrauen der Bürger trug diesen weitblickenden Mann und sandte ihn in den Reichstag.

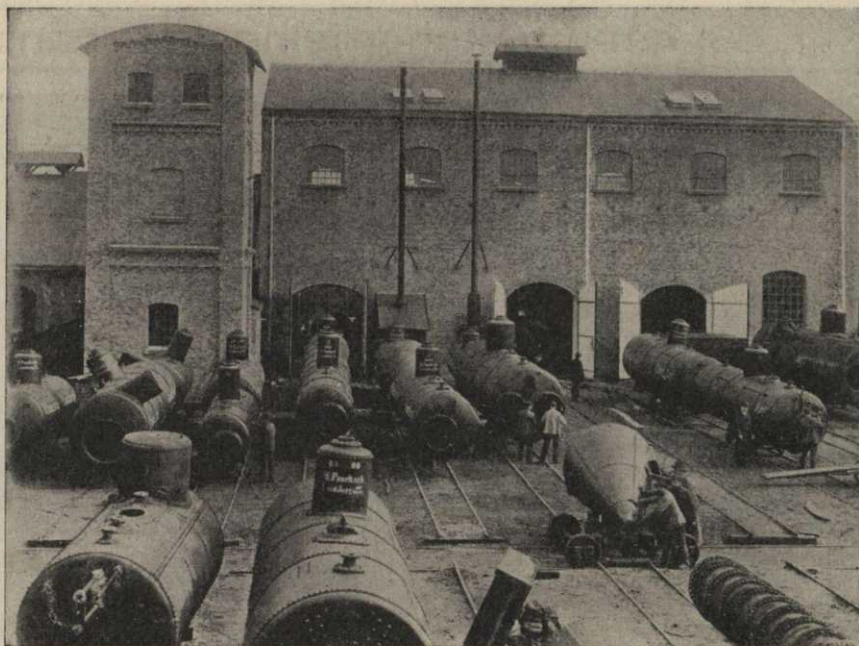
In der Brückenvorstadt standen auch die Maschinenfabrik von **Hermann Paucksch** und die Netzfabrik des **Kommerzienrates Schröder**. Das Lebensbild J. G. Hermann Paucksch' finden wir in Nr. 11/1951 mit einem Teilbild des Pauckschbrunnens. Ein viel zu schwerer Hammer in der Hand eines Knaben neben einem Zahnrad war ein Wahrzeichen für Landsberger Industrien. Zum 80. Geburtstag Erich Schröders

(12/1956) wird vieles wieder lebendig, was die Familie angeht. Die Villa an der Zechower Straße ist heute Gorzows Heimatmuseum. Nehmen wir Nr. 6/1952 zur Hand, finden wir die Bilder der Maschinenfabrik und Eisengießerei **C. Jaehne & Sohn**, ihren Begründer und die Ansicht der Motorenwerkstatt. Die Lebensgeschichte geht bis ins Jahr 1652 zurück und erzählt von dem Schlosser August Jaehne, dessen Werkstatt in der Gerberstraße lag. Er war der Innungsmeister, und seine Nachfahren blieben dem Handwerk treu. Carl Ludwig Jaehne, der in der Wollstraße 43 seine Werkstatt begründete, hatte in seinen Wanderjahren die Welt kennengelernt und beschloß nach der Erfindung der Dampfmaschine, seinen Betrieb zu mechanisieren. Dazu erwarb er ein Ackerstück in der Friedrichstadt, die „1771 von Friedrich dem Großen zum Zweck der Ansiedlung ausländischer Fabrikanten errichtet“ worden war. Er hat die Fabrik mit seinen Söhnen zu beachtlicher Größe entwickelt und soll als alter Mann noch im Ruhestand die Drillmaschine erfunden haben. Wie gern studiert man doch hier ein Stück Heimatgeschichte! Dabei finde ich die Notiz, daß Carl Jaehne, der 92 Jahre alt wurde, im Garten seines Hauses Heinersdorfer Straße 108 die weitbekannte **„Landsberger Reinette“** gezüchtet habe.

Überraschungen bietet auch die Lebensgeschichte des Stadtrates **Friedrich Quilitz** in Nr. 4/1964. Sein Name lebt in unserem Herzen, da er der Stadt



Hermann Paucksch



Fertige Dampkessel in der Maschinenfabrik Paucksch

den Quilitzpark schenkte. Aber wußten Sie auch, daß er der Schule des Dorfes Klein-Zettritz reiche Schenkungen machte zur Beschaffung von warmer Kleidung und Lebensmitteln?

Viele unserer Heimatblätter zeigen uns Bilder von der Hand des **Prof. Ernst Henseler**, den wir in Nr. 9/1962 vor der Staffelei sitzend sahen. Herr Kornowsky erinnerte an den 110. Geburtstag dieses märkischen Malers, und Paul Schmaeling gelang es, die Schwestern des geborenen Wepritzers in Zehlendorf aufzusuchen. Nun lernten wir über das Heimatblatt die „Ernte im Hof“, „Die Heuernte“, „Den Dorfschulzen“, „Blick ins Warthebruch“, „Den alten Bauer“ und die Bilder seiner Eltern und anderer Persönlichkeiten kennen. Wenn wir die Heimatsube in Herford besuchen, grüßen sie uns von der Wand herab.

Dabei finde ich auch das Bild der **Frau Hunisch**, deren „Tanz- und Anstandslehre“ aus Landsberg nicht wegzudenken sind. Auch **Adelheid Brumbach** hat ihren Platz gefunden (6/1953),

als sie im Alter von 90 Jahren, während einer Abendvorstellung des Zirkus in Bad Reichenhall in ihrem Wohnwagen gestorben ist. Dieses Ereignis nahm P. Schmaeling zum Anlaß, weitere Bilder und Berichte vom Zirkus und dem Wiedersehen mit den Brumbachs zu bringen.

Im August 1969 gedenken wir des 85. Geburtstages der beliebten Schauspielerin **Theodora Porst**. Und wenn wir gerade beim Theater sind, grüßen wir **Willy Moll**, dessen 40. Bühnenjubiläum 7/1962 mit Bild und Text gedacht wurde, und dessen 50. Bühnenjubiläum wir in Gedanken 1972 mitfeierten. 25 Jahre lang spielt er nun schon am Celler Schloßtheater! „Unser Willy Moll.“

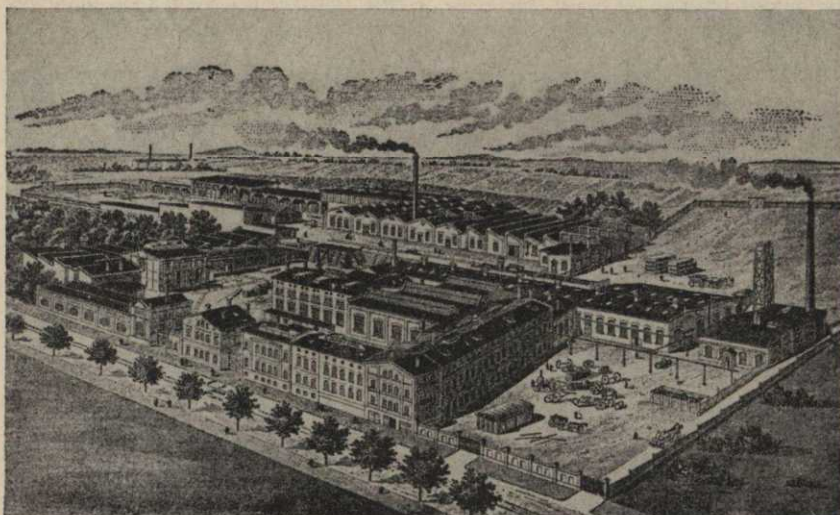
Ein Künstler in Landsberg war auch **Karl Schnause** (2/1962), der mit Hammer und Meißel den Stein bearbeitete und manches Denkmal schuf. Wir kennen alle das Grabmal für **Karl Teike** (7–8/1972).

Eine Künstlerfamilie stellt sich auch im Bericht von **Gerhard Silwedel** vor.

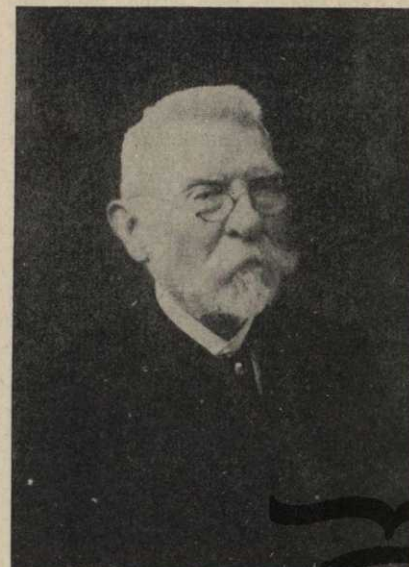
(10 und 11/1960 und 2/1961). „Bettler trotz Reichtum überschreibt er seine Erinnerungen, und es stimmt nachdenklich, wenn man diese Zeilen liest.“

Noch ein anderer Künstler, den die Musik gepackt hatte, gehörte uns Landsbergern. Ich meine **Karl Teike**, der am Lindenplatz wohnte. In Nr. 3/1964 würdigten wir seinen 100. Geburtstag, 1972 gedachten wir auch in Herford seines 50. Todestages (5 und 6/1972). Das stimmungsvolle Grabmal war 1945 von Bubenhand verstümmelt worden. Ob es wohl auch mit den Grabsteinen unseres Friedhofes beseitigt worden ist? Wenn auch die Steine nicht mehr von ihm reden und der schöne Lindenplatz seinen Namen nicht mehr trägt, so leben doch seine Märsche, und „Alte Kameraden“ marschieren um die Welt.

Fortsetzung folgt



Gesamtansicht der Maschinenfabrik und Eisengießerei C. Jaehne & Sohn



Carl Jaehne

Die Entstehungsgeschichte unserer Patenschaft mit Herford

In den Nummern 1/3 und 6/8 des Heimatblattes 1973 erschien der interessante Artikel von Hedwig Deutschländer „Der Werdegang unseres Heimatblattes“. Da ich vom Augenblick meines Einzuges in Hannover an Kontakt zu Landsbergern suchte und fand, dann alle Zusammenkünfte hier in Hannover besuchte und auch vorbereiten half, interessiert mich dieser Bericht ganz besonders. Wenn meine Gesundheit es erlaubte, ließe ich am liebsten gleich einen Bericht über die „Geschichte der BAG“ folgen, aber leider... Nicht aber umhin kann ich, meine Gedanken 17 Jahre zurückwandern zu lassen und noch einmal deutlich zu machen:

Wie kamen wir eigentlich zur Patenschaft mit Herford?

Vor uns lag damals der 700. Geburtstag unserer Heimatstadt Landsberg (Warthe) im Jahre 1957. Wir schrieben 1956. Als verantwortungsbewußte Landsberger waren wir uns klar und einig: Dieses Ereignis mußte würdig und groß begangen werden, um in aller Öffentlichkeit auf die einstige Bedeutung Landsbergs als Schwerpunkt der Neumark hinzuweisen. Das konnte aber nicht eine Handvoll Menschen allein unternehmen. So kam es am 28./29. April 1956 auf Anregung unseres Vorsitzenden Hans Beske — wir hatten uns ja schon zu einer Kreisgruppe in Hannover zusammengeschlossen — zur Gründung der BAG (Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg/Warthe Stadt und Land) in Anwesenheit und mit Zustimmung von 69 Vertretern von Landsberger Kreis- und anderen Gruppen im Bundesgebiet und Berlin.

In der Erkenntnis, daß eine zentrale Bundesveranstaltung mit entsprechender Bedeutung und Ausstattung in einer Patenstadt stattfinden sollte, wurden die Bemühungen um eine solche stark vorangetrieben. Wir hatten uns schon vorher danach umgesehen. Es war nicht so ganz einfach, weil schon viele ostdeutsche Städte und Kreise in dieser Form „untergebracht“ waren und eine Patenschaft ja in Größe, Struktur usw. etwas der Heimatstadt ähnlich sein sollte. Da Hans Beske von jeher stark in der Vertriebenenarbeit stand, kamen uns seine Erfahrungen und Verbindungen sehr zugute. Aber auch ein großer Kreis weiterer Landsberger war hell begeistert zur Mitarbeit zur Stelle, zusätzlich zu dem bei der Gründung der BAG fest gewählten Bundesvorstand. Die Verhandlungen mit der Stadt Gütersloh mußten abgebrochen werden, da die Unterbringung unseres Landkreises dort nicht möglich und eine Trennung von Landsberg (Warthe) Stadt und Land als Organisation nach der Vertreibung nicht mehr denkbar war. Dafür gingen die Verhandlungen mit den nun mit viel Mühe von dem Landesverband Nordrhein-Westfalen der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg ausfindig gemachten Stadt- und Landkreisen Herford erfreulich voran.



Der Vorstand der BAG Landsberg (Warthe) vor dem Landsberg-Relief in der Heimatstube. Von links nach rechts sitzend: Heinz Matz, Frau Käte Dyhern, Hans Beske; stehend: Erich Hecht und Ernst Handke.

Wir haben damals in allen 3 bestehenden Heimatzeitschriften laufend über unsere Erfolge — oder auch Mißerfolge — berichtet. Schon im Oktober 1956 konnte Hans Beske bekanntgeben, daß die Besprechungen in Herford bezüglich der Patenschaftsübernahme positiv ausgefallen waren. Verhandlungsteilnehmer auf unserer Seite waren die Herren Kaplick, Beske, Hecht und Elsner, die der Stadt und des Landkreises Herford, die Herren Oberbürgermeister Höcker, Landrat Griese, Oberkreisdirektor Dr. Lorke und Oberstadtdirektor Meister. Intern vorangetrieben wurden die Entscheidungen im Rat der Stadt Herford besonders von Frau Steinke und im Kreistag von dem stellvertretenden Landrat und ostpreussischen Heimatvertriebenen Siegfried Janz, der uns bis heute treu zur Seite steht. Zunächst gab es viel schriftlichen Verkehr; aber ausschlaggebend waren dann wohl die mündlichen Verhandlungen in Herford, bei denen sich Stadt und Kreis unseren Interessen sehr aufgeschlossen zeigten. Das gab uns allen einen ungeheuren Auftrieb

zur Weiterarbeit. Dabei muß man ja bedenken, daß wir alle damals mehr oder weniger tagsüber streng im Berufseinsatz waren, um unsere „Brötchen“ zu verdienen und den eigenen Aufbau zu bewältigen. Aber unermüdlich waren auf den sich jagenden Sitzungen abends 20 und mehr Personen zur Stelle. Jeder Teilnehmer setzte seine Kraft und Verbindungen ein, um zum Gelingen der 700-Jahr-Feier beizutragen, die ja nur durchführbar war mit Hilfe der Patenschaften.

Im Tagebuch der BAG kann man nachlesen, wie mühevoll das alles war. Ein Arbeitskreis wurde gebildet, der in ständiger Verbindung mit Herford stand und beide Seiten auf dem Laufenden über das Erreichte hielt. Die Patenschaft für den Stadt- und Landkreis Landsberg (Warthe) war nun endgültig von den zuständigen Gremien von Herford Stadt und Kreis beschlossen worden, und wir konnten das beglückende Gefühl haben, daß sich alle Mühe lohnt habe.

Die Schirmherrschaft über die 700-Jahr-Feier am 3. und 4. August 1957

Der Vorstand der BAG 1957 auf Reisen! Am Flughafen in Berlin-Tempelhof v. l. n. r.: Erich Hecht, Otto Kaplick, Fr. Bärbel Beske, Hans Beske und Heinz Matz.



hatte der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Fritz Steinhoff, übernommen, Stadt- und Landkreis Herford hatten erklärt, sich an der Finanzierung der Feier mit annehmbaren Beträgen zu beteiligen. Eine „Landsberger Straße“ in Herford, ein Ehrenmal in Form einer Gedenknische am Rathaus wurden uns zugesichert und vieles mehr, was Paten für Patenkinder tun.

10 000 ehemalige Landsberger aus unserer Stadt und ihren Dörfern kamen in diesen Augusttagen des Jahres 1957 zusammen, eine Beteiligung begeisterter Heimatfreunde, die jeden Rahmen der Unterbringung in Hotels und Gaststätten sprengte. Der Herforder Bevölkerung gebührt noch heute herzlicher Dank für die spontane Aufnahme tausender „Patenkinder“ in Privatquartieren.

In der „Festlichen Stunde“ im Friedrichs-Gymnasium wurde die Patenschaftsübernahme beider Kreise durch die Übergabe der Patenschaftsurkunden feierlich besiegelt. Und wenn der Oberbürgermeister Höcker in seiner Festrede wörtlich sagte: „Herford ist 400 Jahre älter als Landsberg, darum haben wir uns angemacht, der Patenonkel zu sein. Wir haben kein schlechtes Patenkind in unsere Arme genommen. Wir werden es hegen und pflegen.“ — Wir können uns bis heute dankbar und glücklich schätzen, Patenkinder dieser Stadt und des Kreises geworden zu sein, wenn auch mancher der Gründer und Befürworter aus Herford und Landsberg nicht mehr zu den Lebenden gehört, darunter

Oberbürgermeister Höcker

Landrat Griese

und unser einstiger 1. Bundesvorsitzender, Rektor Otto Kaplik.

Und jetzt öffnet uns unsere Patenstadt Herford zum 9. Mal ihre Tore am 15./16. Juni 1974 für unser Bundestreffen.

Tausende werden wieder erwartet. Näheres wird bald im Heimatblatt bekanntgegeben. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen!

Käte Dyhern

Unser früherer Landrat Dr. Hans Faust dankt Oberkreisdirektor Dr. Lorke bei der Überreichung der Patenschaftsurkunde für den Landkreis Landsberg (Warthe).



Die Menge der Landsberger auf dem Herforder Rathausplatz

... aus unserer Datenstadt Herford

Das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland erhielt in einer Feierstunde in Detmold der Herforder Oberstadtdirektor Dr. Walter Abel.

Regierungspräsident Graumann würdigte die Verdienste Dr. Abels, die er sich auf dem Gebiet des kulturellen Lebens der Stadt Herford erworben hat. Sein besonderes Interesse galt nicht nur der Nordwestdeutschen Philharmonie und dem Theater, sondern auch der Volkshochschule Herford.

*

Oberbürgermeister Dr. Kurt Schöber wird wieder für das Amt des Oberbürgermeisters kandidieren. Aus diesem Grunde hat er auch die Arbeit im Bundestag aufgegeben, um seine ganze Kraft für das Wohl der Stadt Herford einsetzen zu können. Er wird nach dem Ablauf seiner Amtszeit erneut um das Vertrauen der Bürger bitten.

*

Karl Prüßner, Mitglied des Rates der Stadt Herford, nannte in einer Ratssit-

zung den ersten Beigeordneten Dr. Willebrandt als leuchtendes Beispiel für alle anderen Bediensteten der Stadt: „Dr. Willebrandt kommt mit dem Fahrrad zum Dienst. Das sollten die anderen auch tun.“

*

Das neue Kreiskrankenhaus in Herford, Auf dem Dudel, ist fertig. Es wurde am 30. August eingeweiht und ist eines der modernsten Krankenhäuser der Bundesrepublik.

Rund drei Hektar groß ist das Krankenhausgelände, davon wurde etwa ein Hektar bebaut. Allein 2100 Tonnen Stahl wurden verbaut. 7000 Leuchten sorgen neben 855 großen Fenstern für Helligkeit.

Das Kreiskrankenhaus wurde in vierjähriger Bauzeit errichtet.

Eine elektronische Datenverarbeitungsanlage wird der Verwaltung eine große Hilfe bedeuten. Zudem wird die Anlage für medizinisch-technische Belange eingesetzt. Nahezu alle Ergeb-

nisse werden hier stets abrufbereit gespeichert.

Eine automatische Transportanlage, die nahezu einmalig ist, wird umständliche Wege im Ver- und Entsorgungsbereich vermeiden. Eine Rohrpostanlage dient ebenfalls der Erleichterung des internen Schriftverkehrs.

Landrat Albrecht dankte allen, die mitgewirkt haben, dieses gelungene Werk zu vollenden. Er machte darauf aufmerksam, daß es in diesem Hause Privatstationen im herkömmlichen Sinne nicht mehr gibt: Man kann sich privat behandeln lassen, aber eine Benachteiligung der anderen, nichtprivaten Patienten ist damit nicht verbunden.

Oberbürgermeister Dr. Schöber erinnerte während der Einweihungsfeierlichkeiten u. a. an die Generation von Ärzten und Schwestern, die in dem alten Krankenhaus den Bürgern „im besten Sinne gedient haben“.

*

Herfords erstes Parkhaus ist fertig geworden, und die Kosten in Höhe von neun Millionen Mark halten sich genau im Rahmen des Voranschlags. 385

Parkplätze stehen zur Verfügung. OB Dr. Schöber brachte in seiner Eröffnungsrede die Hoffnung zum Ausdruck, daß dieses erste Parkhaus von den Kraftfahrern auch angenommen werde. Er war der einzige unter den Gästen, der bereits per Pkw in das Parkhaus eingefahren war, und bestätigte, daß man leicht hineinkomme und sich ebenso leicht zurechtfinde.

★

Die 73. Filiale der Kaufhof AG wurde jetzt in Herford eröffnet. Sie entstand auf dem Gelände des alten Friedrichsgymnasiums in der Brüderstraße. 80 000 Artikel werden auf 6500 Quadratmetern in drei Verkaufsetagen angeboten. In den Geschossen darüber befinden sich die Verwaltung, Sozialräume und eine Kantine für die 300köpfige Belegschaft. Das Restaurant-Café bietet 208 Sitzplätze und einen herrlichen Ausblick auf Jahrhunderte alte, unter Denkmalschutz stehende Fachwerkhäuser. Eine Hochleistungsklimaanlage erneuert alle fünf Minuten die Luft im Restaurant-Café, in der Lebensmittelabteilung alle sechs Minuten und in allen übrigen Verkaufsetagen alle zehn Minuten.

Kaufhof-Geschäftsführer Bürger überreichte an Oberbürgermeister Dr. Schöber eine Spende der Kaufhof AG in Höhe von 10 000 DM für die Stadtbildpflege als Beitrag zur Renovierung und Restaurierung historisch wertvoller Gebäude in Herford.

Neue Anschriften



„... Wir möchten hiermit unsere neue Anschrift mitteilen, da wir in **7823 Bonndorf/Schwarzwald**, Amselweg 3, ein Haus gekauft haben.

Erich Schüler, fr. Zechow (der am 17. 6. 1973 seinen 70. Geburtstag feiern konnte)

mit Schwägerin **Hildegard Schüler**, die am 21. Juli 1973 60 Jahre alt wurde und ihren Mann im Krieg verloren hat — fr. **Lorenzendorf/Kr. LaW** — und deren Tochter **Frau Hausmann** und Familie.

★

... und möchte Sie bitten, das Heimatblatt in Zukunft an meine neue Anschrift zu senden.

Margarete Thierling, **3201 Nette**, Schmiedebrink 5, früher LaW., Zechower Str. 71.

★

... seit Juni 1973 lautet unsere Anschrift:

7967 Bad Waldsee, Entenmaas 35.
Mit heimatlichen Grüßen!
Ihre **Franziska Uckert** und Tochter **Erna**,
fr. LaW., Ostmarkenstr. 41.

Herford scheint hinsichtlich einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Bürgerinitiative, Rat und Verwaltung von allen Städten Westfalens die größten Fortschritte und besten Erfahrungen gemacht zu haben. Die Bürgerinitiative fühlt sich hier als das „schlechte Gewissen von Rat und Verwaltung“. Ihre Aktivität wurde ausgelöst durch den Abbruch des spätklassizistischen Friedrichsgymnasiums (Schinkelschule). Das Grundstück war an den Kaufhof verkauft worden und das Gebäude zum Abbruch freigegeben. Harte Verhandlungen mit dem Kaufhof verhinderten den Bau einer „glatten Kiste“ und führten zu Konzessionen in der Wahl des Materials und der Dimensionierung des neuen Gebäudes.

Die Bürger bemühen sich vor allem auch um die Erhaltung ganzer Häusergruppen als Traditionsinseln. Das Störmerhaus am Gänsemarkt wurde u. a. mit Unterstützung der Bürgerinitiative renoviert und ausgemalt.

★

Die Einwohnerzahlen der meisten größeren Gemeinden und Städte steigen an. Auch Herford ist hiervon betroffen. Die Einwohnerzahl wuchs von 55 663 im Jahre 1961 auf 65 271 im Jahre 1973 an. In der Rangliste der Gemeinden auf Bundesebene ist sie auf Platz 90 zu finden.

... ich bin ins Hannoversche „Wendland“ versetzt worden!

Wir grüßen von hier aus herzlich und dankbar:

Die Anschrift lautet:
313 Lüchow, Seerauer Str. 18,
Telefon: 0 58 41 - 31 14!
Ein herzliches „Gott befohlen“!
Paul Paasch und Familie
fr. LaW., Probstei 38.

★

... ich bin umgezogen und bitte Sie, das Heimatblatt an die neue Adresse **3051 Dedensen**, Bruchstr. 38 zu senden.

Mit Dank und freundlichen Grüßen
Charlotte Krüger geb. Schlösser
fr. Vietz/Ostb., Weidenweg 29.

★

... Möchte Ihnen mitteilen, daß wir jetzt zu Heidenheim gehören und eine neue Postleitzahl bekommen haben:

7921 Gerstetten/Heidenheim, Alleestr. 39.

Ich freue mich schon auf das nächste Heimatblatt — da bin ich dann in Gedanken ganz zu Hause ...

Viele Grüße bis zum nächsten Treffen in Herford!

Ihre **Else Schwarz** geb. Maaß,
fr. LaW., Friedberger Chaussee 3.

★

... Ich bin von Heiligenhaus nach **403 Ratingen**, Schwarzbachstr. 4, verzogen!

Mit den besten Heimatgrüßen!
Frieda Fischer, fr. Pyrehne.

★

... meine Anschrift lautet jetzt:

4307 Kettwig, Wupperstr. 25.
Mit herzlichen Grüßen!
Hildegard Winkelmann geb. Zimmer
fr. Seidlitz/Kr. LaW.

Das Bundesverdienstkreuz am Bande erhielt im Juni Kreistagsmitglied und 1. stellvertretender Landrat Siegfried Janz, Schweicheln-Bermbeck, von Landrat Ernst Albrecht überreicht.

In seinen Ämtern hat sich Janz insbesondere um die Vertriebenen und Flüchtlinge verdient gemacht. Er war seit Februar 1966 Vorsitzender des Kreisverbandes Herford des Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften e.V. In den langen Jahren seiner Tätigkeit setzte er sich dafür ein, das Los der Spätaussiedler aus den deutschen Ostgebieten zu lindern und ihre Eingliederung in das wirtschaftliche und kulturelle Leben der BRD zu erleichtern.

★

Unter dem Vorsitz von Frau Oberstudiendirektorin Ursula Hasse bestanden an der Anna-Siemsen-Schule nach zweijähriger Berufsfachschulbildung 23 Kinderpflegerinnen ihre Abschlußprüfung.

Nach zweijährigem Besuch der Berufsfachschule bewiesen 31 Schülerinnen der Anna-Siemsen-Schule, daß sie eine pflegerische Grundausbildung und die Fachoberschulreife haben.

Die Schülerinnen und Schüler von drei Klassen Fachoberschule, Klasse 12, erlangten in einer Prüfung an der Anna-Siemsen-Schule unter dem Vorsitz von Frau Oberstudiendirektorin Ursula Hasse die Fachhochschulreife.

... ich bin schon wieder umgezogen! Meine neue Anschrift lautet jetzt:

5462 Bad Hönningen/Rhein, Am Höms 14.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich anfragen, ob jemand die Anschrift von Frau Olli Salowski geb. Schulz bekannt ist; Bad Godesberg? Olli Schulz war früher bei der Warenzentrale in LaW. beschäftigt. Sie wohnte in der Ankerstraße und siedelte später nach Schneidemühl über, wo sie auch heiratete.

... mit recht herzlichen Grüßen
Ihre **Lucie Neumann**
fr. LaW., Schönhofstraße vorm. Landesanstalt.

★

... am 29. 6. bin ich nach Ottobern/Allgäu in ein Ruhestandsapartmenthaus gezogen. Ich habe mir einen schönen Ort, der ein Kneippkurort ist, 650 m hoch liegt, ausgesucht ...

Es grüßt Sie herzlich

Ihre **Elly Doebl**,
8942 Ottobern, Ruhestandsapartmenthaus, Am Sonnenbühl;
fr. LaW., Am Markt 10.

★

... dann möchte ich Sie bitten, mir das Heimatblatt in Zukunft an meine neue Anschrift zu senden:

2805 Brinkum, Wartburgweg 2.
Mit heimatlichem Gruß!

Ihre **Johanna Kipke** geb. Becker
fr. LaW., Mühlenstraße.

★

... wir sind im Mai umgezogen nach: **7829 Friedenweiler/Kr. Neustadt**, Prinz-Max-Allee 26.

Wir wohnen nun zusammen mit unserem Sohn Martin in dessen neu erbautem Hause ...

Mit freundlichen Grüßen!
Ihre **Hildegard Krause** geb. Schulz
fr. LaW., Richtstraße 31.

Wir haben eine neue Anschrift:
Dr. Harald Zimmermann
 und Frau **Charlotte**, geb. Koberstein,
 2 **Hamburg 65**, Kreienhoopsberg 7
 Tel.: (040) 6 02 36 30 (6 02 99 302)
 fr. LaW., Kladowstr. 3-9.

✱

... zur Berichtigung Ihrer Kartei
 möchte ich Ihnen mitteilen, daß wir
 umgezogen sind:

Käthe und Willi Groß,
 fr. LaW., Hindenburgstr. 27, jetzt:
463 Bochum, Markstr. 93.

✱

242 Eutin/Holst., Plumpstr. 4
 Tel.: 0 45 21 / 28 84

... ja, und stell Dir vor, in Landsberg
 geblieben ist eine ehemalige Kollegin
 meiner Lehrfirma C. F. Bornmann. Von
 dieser erhielt ich leihweise die Auf-
 nahme, die anlässlich eines Betriebs-
 festes unserer Firma ca. in den Jahren
 1935/36 gemacht wurde. Vielleicht freut
 sich irgend jemand der vielen Leser un-
 seres Heimatblattes, wenn er sich auf
 diesem Bilde entdeckt!? Ich habe mich
 riesig gefreut, als ich es im Juni in
 Landsberg aufstöberte...

... recht herzliche Grüße
 Deine **Erika Wiese**,
 fr. LaW., Lorenzdorfer Str. 45.

✱

Sie können entdecken: Untere Reihe
 rechts: Lena Laatsch; zweite Reihe rechts:
 Erika Wiese, Adelheid Wannecke, Jo-
 hanna Löffler, Ursula Riedel geb. Ritt-
 hof, Ruth Koltermann geb. Thom, Lotte
 Haase; in der dritten Reihe mit Bubi-
 krügen und Hut: Fr. Albert, daneben
 Dora Schüler und Erna Hannes...
 und wer erkennt sich selber?

Wer Interesse an einem Abzug des
 Bildes hat, melde sich bitte bei Erika
 Wiesel!

... hiermit teilen wir Ihnen mit, daß
 wir nicht mehr in Hannover-Marien-
 werder wohnen. Unsere neue Anschrift
 lautet:

3011 Garbsen bei Hannover,
 Haberkamp 6
 Telefon: (0 51 37) 7 38 50
 ... mit freundlichen Grüßen!
Siegfried und Susanne Fickel
 geb. Paul
 fr. LaW., Meydamstraße 70.

✱

... Mein Umzug hat hier im Ort statt-
 gefunden. Ich bin von der Bahnhof-
 straße verzoogen nach:

2852 Bederkesa, Gröpelingerstr. 12.
 ... mit heimatlichen Grüßen!
Frieda Palinski
 fr. LaW., Dammstraße 41.

✱

... wir wohnen jetzt bei unseren Kin-
 dern in

3013 Barsinghausen, Berliner Str. 2 B.
 Unser Grundstück in Altwarmbüchen
 haben wir verkauft und die Kinder ha-
 ben hier in ihrer Nähe eine 3-Zimmer-
 Eigentumswohnung für uns gekauft. Es
 gefällt uns hier sehr gut!

Mit freundlichen Grüßen!
 Ihre **Otto und Erna Rapsch**
 fr. Cocceji-Neuwalde, b. Dühringshof/
 Kr. LaW.

✱

... seit dem 1. Juni 1973 sind wir
 nach Süddeutschland umgesiedelt. Wir
 bitten daher, das Heimatblatt von nun
 an mit folgender Anschrift zu versehen:

8908 Krumbach in Schwaben
 Breslauer Str. 8.
 Mit freundlichen Grüßen an Sie und
 an jene Leser, die sich unser noch
 entsinnen sollten, verbleiben wir
 Ihre **Herbert Rauter und Frau Leni**
 fr. LaW., Friedr.-Ebert-Str. 8 — Studien-
 direktor i. R.

... ich bin umgezogen nach:
1 Berlin 42, Friedr.-Wilhelm-Str. 92.
 Telefon: 7 52 42 58.
Elisabeth Janzen,
 fr. LaW., Küstriner Str. 109.



*Ernst Röseler und Frau Dorothea am Tage
 ihrer Goldenen Hochzeit*

309 Verden/Aller, Fuhrenkamp 18

... in den letzten Wochen erhielt ich
 die Todesanzeige des Vaters meiner
 Schulfreundin Renate Röseler.

Im November 1971 konnten ihre El-
 tern noch die Goldene Hochzeit feiern.
 (Siehe Foto!) Ich bekam damals eine
 Aufenthaltsgenehmigung und wir konn-
 ten nach 20 Jahren fröhliches Wieder-
 sehen feiern...

... mit freundlichen Grüßen
 Ihre **Gertraude Heinze**,
 fr. LaW., Goethestr. 4.

**Betriebsfest
 bei der
 Firma C. F.
 Bornmann
 in LaW.**



Familien-Nachrichten

Am 24. September 1973 feierte **Georg Siefke** aus Zantoch/Kr. LaW., seinen 80. Geburtstag. Mit ihm feierten seine Frau **Charlotte**, geb. Kaulmann, seine Tochter **Giesela Müller** mit ihrem Mann und zwei Kindern. Er beschließt seinen Lebensabend in 5222 Morsbach/Sieg, Crottorfer Str. 8, Bez. Köln.

Tessa Elisabeth Friederike

21. September 1973

Glücklich und dankbar zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes an.

Hartmut und Renate Schmidt-Petri, geb. Hasse.

53 Bonn-Bad Godesberg, Rheinallee 52.

Die glücklichen Großeltern, **Friedrich Hasse und Frau Elfriede**, freuen sich, daß sie jetzt zu ihren Enkelsohnen auch eine Enkeltochter bekommen haben; fr. LaW., Hintermühlenweg 47 und Kabelfabrik — jetzt: 2 Hamburg 71, Ellernreihe 64/65, Tel. 6 41 65 31.

Frau **Charlotte Schuster**, geb. Graeff, fr. LaW., Bergstr. 19, vollendete am 16. August 1973 ihr 80. Lebensjahr in 4 Düsseldorf, Klever Str. 69, wo sie mit ihrer Tochter Ingeborg Niens lebt.

Am 5. Oktober 1973 feierte in 8 München 21, Aldegrevier Str. 30, **Rolf Noé** aus LaW., Bismarckstr. 19, seinen 70. Geburtstag.

Ihr 85. Lebensjahr vollendete am 2. Oktober d. J. Frau **Hedwig Troschke**, geb. Birkholz, fr. LaW., Gnesener Str. Nr. 47, in 43 Essen, Messelstr. 12.

Ihren 82. Geburtstag konnte Frau **Martha Baum** am 9. Oktober begehen. Ihr Ehemann, **Paul Baum**, Oberlokkführer i. R., fr. LaW., Schönhofstr. 12, wird am 13. November d. J. seinen 83. Geburtstag feiern. Sie leben in 1 Berlin 41, Klingsorstr. 39.

In 4924 Barntrup/Lippe, Hamelner Straße 44 b, vollendete Schmiedemeister **Richard Bork** aus Gennin/Kr. LaW., am 9. Oktober 1973 sein 79. Lebensjahr.

Seinen 86. Geburtstag beging am 12. Oktober Studienrat i. R. **Oswald Stiller**, fr. LaW., Lugestr. 6, in 6 Frankfurt/M., Hügelstr. 131.

In 1 Berlin 62, Hauptstr. 17, feierte Frau **Hedwig Scheffler** aus Dühringshof/Ostb., ihren 75. Geburtstag am 13. Oktober 1973.

Am 15. Oktober konnte Frau **Lulse Wunnicke**, geb. Schwarz, fr. LaW., Bergstraße 7, am Volksbad, ihren 79. Geburtstag in 1 Berlin 31, Rudolstädter Straße 96, begehen.

In 405 M.-Gladbach, Barbarossastraße 20, feierte Zentralbankdirektor i. R. **Bruno Friedrich** am 21. Oktober d. J. seinen 86. Geburtstag.



Das Fest ihrer Goldenen Hochzeit können am 24. November 1973

Felix und Elsie Priebe

aus LaW., Bergstr. 32, bei hoffentlich guter Gesundheit begehen.

Sie bewohnen mit ihrer Tochter **Magda** seit Anfang 1972 eine Eigentumswohnung in luftiger Höhe (6. Etage) und schöner Umgebung in 565 Solingen 1, Abteiweg 72.

Ihre Goldene Hochzeit feierten am 19. Oktober 1973

Dr. Hans Lauenstein und Frau Lotte, geb. Buchholz,

in 3 Hannover, Gerlachstr. 5 a, fr. LaW., Kladowstr. 15.

In 7 Stuttgart — W, Reinsburgstr. 162, Tel. 65 45 80, feierten am 23. Oktober 1973

Oberstudienrat Walter Krahn und

Frau Hanna, geb. Dreher,

das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit;

fr. LaW., Buchwaldweg 5.



Am 17. Oktober begingen **Ingenieur Walter Rudau und Frau Magdalena**

ihre Eiserne Hochzeit — ihr 65. Ehejubiläum!

Der Jubilar kann nun doch nicht mehr oft in seinen Garten gehen; das Bücken ist nicht gut für sein 93jähriges Herz. Seine Frau hat sich nach einem fünfwöchigen Krankenhausaufenthalt wieder erholt — nur das Laufen fällt ihr schwer.

Sie leben beide in 88 Ansbach/Mfr., Othmayrstr. 11, mit ihrer Tochter Liesel und dem Schwiegersohn Kurt Runze; fr. LaW., Bergstr. 37, und Dammstr. — Upstallstraße.

Die bei den Schülerinnen der Mädchen-Mittelschule sehr beliebte Lehrerin Frau **Lulse Baumann**, fr. LaW., Röstelstraße 11, konnte am 22. Oktober 1973 auf 86 Lebensjahre zurückblicken. Frau Baumann lebt in 1 Berlin 46, Dillgesstraße 19, II, Tel. 73 87 86, und ist eine treue Besucherin unserer Monatstreffen im Parkrestaurant „Südende“.

Am 24. Oktober 1973 feierte **Arthur Preuß** I aus Vietz, Sonnenburger Str. 20, seinen 87. Geburtstag in 6719 Kerzenheim/Rheinpfalz, Eisenberger Str. 23.

Frau **Martha Ott**, fr. LaW., Buttersteig 9, feierte ihren 73. Geburtstag am 25. Oktober 1973 in 1 Berlin 13, Popizweg 10 b.

In 1 Berlin 44, Emserstr. 78, hat Frau **Ida Ringel** aus Fichtwerder/Kr. LaW., später Theaterstr., am 25. Oktober ihren 73. Geburtstag begangen.

Rektor i. R. **Heinrich Gaertner**, fr. LaW., Wilh.-Ebert-Str. 9, feierte am 26. Oktober 1973 seinen 73. Geburtstag in 75 Karlsruhe, Reinhold-Frank-Str. 25.

Richard Rose aus Hohenwalde/Kr. LaW. feierte am 27. Oktober 1973 seinen 83. Geburtstag in 55 Trier-Kürenz, Schloßstr. 25.

Frau **Margarete Reddemann**, geb. Baum, fr. LaW., Blücherstr., hat am 28. Oktober ihren 72. Geburtstag in 1 Berlin 44, Bergstr. 80, gefeiert.

Frau **Hedwig Matte** aus Döllensradung/Kr. LaW. konnte am 31. Oktober 1973 ihr 83. Lebensjahr in 5302 Beuel b. Bonn, Beethovenstr. 6, vollenden.

Am 2. November 1973 kann **Max Schaefer** aus LaW., Bismarckstr. 38, seinen 67. Geburtstag feiern. Er lebt mit seiner Frau **Elfriede**, geb. Jaekel, die am 2. Oktober d. J. 72 Jahre alt wurde, in 495 Minden, Habsburger Ring 7.

Frau **Emmi Becker**, geb. Eisermann, fr. LaW., Meydamstr. 67, wird am 2. November 1973 ihren 75. Geburtstag in 1 Berlin 46, Charlottenstr. 46, begehen.

Frau **Agnes Wanzlick**, geb. Gohlke, fr. Esperance b. Lipke/Kr. LaW., kann am 8. November 1973 auf 77 Lebensjahre zurückblicken in 1 Berlin 44, Trep-tower Str. 14.

Auf 83 schaffensreiche Lebensjahre kann am 9. November d. J. Lehrer i. R. **Erich Dahms**, zuletzt LaW., Dammstr. 31, zurückblicken. Wir wünschen ihm, daß er weiterhin in so schöner Rüstigkeit und geistiger Frische seinen Lebensabend in 1 Berlin, Prühßstr. 85, erleben kann.

Am 24. November 1973 wird Frau **Lina Weller**, fr. LaW., Bergstr. 17, ihr 80. Lebensjahr vollenden. Vielen Landsbergern ist sie bekannt durch ihre Tätigkeit bei der Commerz-Bank in LaW.; ihren Lebensabend verbringt sie in 1 Berlin 46, Ingripfad 16, Tel.: 7 73 30 54.



Am 2. November 1973 wird Frau **Bertel Patzer**, fr. LaW., Meydamstr. 18, ihren 72. Geburtstag begehen. Ihr Ehemann, **Paul Patzer**, wird, so Gott will, am 18. Dezember 1973 seinen 80. Geburtstag feiern. Er erzählt aus seinem Leben: 1893 in Reimannsfelde bei Elbing geboren, in Thorn aufgewachsen, später in Ostpreußen das Friseurhandwerk erlernt. Meine Frau und ich zusammen 99 Jahre Kollegen; doch es hat uns nicht gereut; wir würden es noch einmal tun!

Ganz ohne Störungen gingen die Jahre aber nicht vorüber. Von 1914 bis 1918 Soldat. Die Hungerjahre bis 1923 in Berlin.

1924 in Landsberg einen Salon für Damen nebst Perückenwerkstatt eröffnet.

Perücken machen für kahlköpfige Frauen hatte ich mir als Spezialität ausgewählt. Wenn diese Arbeit auch mancherlei Beschwerden mit sich brachte, so sah ich es für meine Pflicht an, diesen armen Frauen zu helfen. Und sehr vielen habe ich geholfen! Die Freude, wieder geholfen zu haben, war stets so groß, als habe ein Jäger einen 16ender Hirsch zum Abschuss gebracht. Meine schönste Haararbeit war eine schneeweiße Perücke für eine Gräfin. Später war im Herrnsalon mein vornehmster Kunde der jüngste Sohn unseres Kaisers, Prinz Joachim von Preußen.

Als wir Landsberg verlassen mußten, haben wir unsere Zelte in Gerstungen/Thüringen aufgeschlagen. Nun, als Rentner, leben wir im schönen Hessenland in 646 Gelnhausen, Obermarkt 11, wo auch unsere Tochter, Dr. med. Marianne Felsmann, wohnt.

Frau **Rosa Lisicki**, geb. Michalke, fr. LaW., Richtstr. 21, Hamburger Kaffee-lager, wird am 12. November 1973 ihren 85. Geburtstag begehen in 1 Berlin 42, Mariendorfer Damm 37 a.

Ihr 88. Lebensjahr vollendet am 17. November 1973 Frau **Martha Fuhrmeister**, geb. Henckel, fr. LaW., Schloßstraße 5, in Frankfurt/Main, Ilbenstädter Straße 26.

Frau **Gertrud Gebert**, Schwester i. R., ehem. Loppow/Kr. LaW., kann am 20. November 1973 auf 80 Lebensjahre zurückblicken. Sie lebt in 1 Berlin 20, Feldstr. 54.

1873 Landsberg an der Warthe

Der Seilermeister Wilhelm Golze gründet die Firma W. Golze, Seilerwaren. In der zweiten Generation wird sie durch seinen Sohn Otto Golze vielseitig entwickelt. Zwischen den beiden Weltkriegen erfolgt der Ausbau zur Firma W. Golze Ostdeutsche Kokosweberei.

- 100 Jahre - 9. Nov.

1973 Hameln an der Weser

Hier hat 1946 Otto Golze neu begonnen. Seit 1950 wird das Unternehmen in der dritten Generation als Otto Golze & Söhne weitergeführt.

Am 12. November 1973 wird **Otto Lenz** aus Dühringshof, Unterreihe/Kr. LaW., sein 73. Lebensjahr vollenden. Am 12. November 1972 konnte er mit seiner Ehefrau Klara im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel in X 1903 Wusterhausen/Dosse, Alte Poststr. 2, ihre Goldene Hochzeit feiern.

Ihren 70. Geburtstag feiert am 15. November Frau **Margarete Malcher**, geb. Kühn, fr. LaW., Wollstr. 25, in 6442 Rotenburg/Fulda, Finkenstr. 14.

Frau **Emma Menge** aus Fichtwerder/Kr. LaW., die in 1 Berlin 62, Ebersstr. 70, bei ihrer Tochter lebt, wird am 20. November d. J. ihren 88. Geburtstag begehen.

Frau **Käte Dyhern**, fr. LaW., Schönhofstraße 17, vollendet am 21. November 1973 ihr 73. Lebensjahr in 3 Hannover, Rambergstr. 39, Tel.: 0511 / 63 03 39, wo sie gemeinsam mit ihrer langjährigen Freundin Lieselotte Gennrich lebt.

Frau **Ida Oestreich**, fr. LaW., Schillerstraße 10, feiert am 23. November 1973 ihren 74. Geburtstag in 1 Berlin 47, Kanalstr. 28-32.

Franz Henkel, fr. LaW., Bismarckstraße 36, und bei der Fa. Luedecke & Co., Drogengroßhandlung, in der Friedberger Straße tätig gewesen, wird am 24. November 1973 seinen 63. Geburtstag begehen. Seit 20 Jahren wohnt er mit seiner Frau **Anneliese** in 8740 Bad Neustadt/S., Ketteler Str. 23. Mit ihnen in ihrem schönen Haus mit großem Garten wohnt auch die Mutter, Frau **Johanna Wedler**, die fr. LaW., Schönhofstr. wohnte und bei der Fa. Otto Koberstein, Lederwarengeschäft, in der Richtstr. tätig gewesen ist. Frau Wedler kann am 23. Dezember 1973 ihr 80. Lebensjahr vollenden.

Am 25. November 1973 kann **Willi Reimann** aus LaW., Kurzer Weg 13 (und Landratsamt), seinen 74. Geburtstag begehen. Er wohnt mit seiner Frau **Dora**, geb. Lück, in 1 Berlin 62, Ebersstr. 41.

Frau **Elisabeth Schulz**, geb. Krüger, aus Dühringshof, später LaW., Küstriner Str. 55, wird am 29. November ihren 76. Geburtstag in Berlin 45, Unter den Eichen 122 a, feiern.

206 Bad Oldesloe, Danziger Str. 4 E. „... Meine Frau Wally und ich sind

wohlauf. Geht alles gut, dann feiern wir am 4. November meinen 77. Geburtstag und am 16. November den 74. Geburtstag meiner Frau.

Liebe Grüße

Ihre **Wally und Willi Schlösser** fr. LaW., Meydamstr. 50.

Herr Schlösser ist vielen Landsbergern als Berufsberater bekannt. Beim Arbeitsamt war er als Reg.-Obinsp. tätig.

Am 26. November 1973 wird Frau **Cläre Dube**, geb. Altnow, ihren 76. Geburtstag begehen. Sie und auch ihr Sohn Günter Dube, früher bei Schwabe, würden sich sehr freuen, von bekannten Heimatfreunden ein Lebenszeichen zu bekommen.

3388 Bad Harzburg, Finkenweg 4, und 3091 Barme/Verden/Aller, Ringstr. 21; fr. LaW., Stadionsiedlung 38.

Mühlenkaufmann **Wilhelm Schulz**, fr. LaW., Stadtmühle am Mühlenplatz, feierte am 12. Oktober 1973 seinen 80. Geburtstag in 672 Speyer/Rhein, Christian-Dathan-Str. 21.

Stadtoberinspektor a. D. **Erich Lenz** vollendete am 17. September 1973 sein 75. Lebensjahr in guter Gesundheit in 4050 Mönchengladbach, Hamerhütte 61; fr. LaW., Zechower Str. 23.

Ihren 76. Geburtstag kann Frau **Elise Förster**, verw. Schmidt, geb. Hornung, aus LaW., Hohenzollernstr. 45, am 1. Dezember 1973 in Northeim/Hann., Einbecker Landstr. 44, feiern.

... auch wir sind umgezogen:

... ich bitte, die nachstehende Anschriftenänderung zu notieren:

42 Oberhausen 1,
Elsa-Brandström-Str. 106.
Meine neue Telefonnummer: 22 648.
Mit freundlichen Grüßen!
Fritz Kluge, Pfarrer i. R.,
früher LaW., Küstriner Straße.

✱

... meine Anschrift lautet seit Juli 1973:

684 Lampertheim/Hessen,
Hagenstr. 1.
Es grüßt freundlich!
Anna Hausmann geb. Leix
fr. LaW., Richtstr. 36, Bäckerei und Konditorei.



Nach langer Krankheit entschlief meine liebe Schwägerin, unsere Tante und Cousine

Ilse Göhler

geb. Textor

*27. 12. 1902 † 7. 5. 1973

In tiefer Trauer

Gertrud Rhodus geb. Göhler
und Kinder

Familie Wartenberg

Katharina Textor

Frieda Sachs

Frau Göhler war die Witwe des bekannten und beliebten Landsberger Arztes Dr. Fritz Göhler, † 12. 10. 1961. Sie lebte mit ihrer getreuen Hausgefahrin in Ost-Berlin; früher LaW., Richtstraße 12.

Am Sonnabend, dem 18. August 1973, verstarb nach schwerem Leiden mein lieber Mann, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Max Reinhold Nevoigt

In stiller Trauer

Ilse Nevoigt geb. Jäger

Reinhold Nevoigt

Frieda Kunze geb. Nevoigt

Hedwig Höpner geb. Nevoigt

X 172 Ludwigsfelde, Gorkistr. 35; ehem. LaW., Düppelstr. 49

Am Mittwoch, dem 18. Juli 1973, entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa

Walter Gabloffsky

im 81. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Otilie Gabloffsky geb. Pätzke

Werner Gabloffsky und Familie

4972 Löhne 3, Hochstr. 70;
3 Hannover 1, Lankwitzweg 9;
fr. LaW., Roßwieser Str. 48,
Gärtnerei

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief nach einem Leben voll Fürsorge und Güte mein lieber Mann und guter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Erich Frauendorf

im 62. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Gertrud Frauendorf geb. Roß

Hans-Joachim Frauendorf

Richard Hahnefeld und Frau

Klara geb. Frauendorf

Joachim Borchert und Frau

Friedel geb. Borchert

und alle Verwandten

3 Hannover-Nord, den 18. Juli 1973, Grabbeistr. 18; fr. LaW., Düppelstraße und Ludwigsruh/Kr. LaW.

Mein guter Mann, unser rührend um uns besorgter Vati und Opa

Walter Born

geb. 30. 12. 1889

fand nach kurzer, schwerer Krankheit am 12. 8. 1973 die große Ruhe.

Berta Born geb. Kolakowitz

Maria Born

Dora und Ariane Born

71 Heilbronn, Untere Neckarstr. 16; fr. Pehne/Kr. LaW.



*Ich habe dich je und je geliebt,
darum habe ich dich zu mir gezogen,
aus lauter Güte.*

Jer. 31, 3

Unsere geliebte Mutter, Omi und Schwiegermutter

Gertrud Kurzhals

geb. Luedke

* 17. 5. 1895 † 27. 8. 1973

verstarb an den Folgen eines Oberschenkelhalsbruchs für uns plötzlich und unerwartet.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Ursula Krüger geb. Kurzhals

Waltraud Jaschek geb. Kurzhals
X 183 Rathenow, Potsdamer Str. 24
und X 1901 Groß-Derschau;
früher LaW., Schillerstraße 5.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 24. Juli 1973 mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, guter Schwager und Onkel

Sonderschullehrer i. R.

Ernst Röseler

im 79. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Dorothea Röseler

und Tochter **Renate**

X 131 Bad Freienwalde, Leninstraße 27 a; fr. LaW., Steinstr. 24.

Es hat dem Herrn gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Berta Kolitz

geb. Schwefel

im 90. Lebensjahr abzurufen.

In stiller Trauer

Anna Missal geb. Kolitz

464 Wattenscheid, Stadtgartenring 84

Ludwig Kolitz und Frau

3031 Bierde Nr. 2, im Mai 1973;
fr. Beyersdorf/Kr. LaW.

Am 7. Juli 1973 verstarb der Schiffer

Max Strauß

im Alter von 81 Jahren in 309 Verden/Aller; fr. Fichtwerder/Kr. LaW.

In Berlin-Niederschönhausen verstarb am 16. 2. 1972 Frau

Herta Scholz

geb. Lenz

Sie war lange Jahre Verkäuferin bei der Firma Landsheim, später Wecke, in LaW., Richtstraße.

Plötzlich und unerwartet entschlief mein lieber Mann, unser treusorgender guter Vater, Schwiegervater, herzensguter Opi, unser Bruder, Schwager und Onkel

Walter Sarkowski

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen.

Herta Sarkowski geb. Schulze

Ursula Krüger geb. Sarkowski

Werner Krüger

und **Elke**

1 Berlin 20, den 24. August 1973

Michelstadter Weg 66;

ehem. LaW., Angerstr. 54 a.

Meine liebe Schwester, unsere liebe Tante

Käthe Schettler

wurde im Alter von 73 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.

Es gedenken ihrer

Charlotte Schönrock geb. Schettler

Familie Paul Dietzsch

und alle Angehörigen

29 Oldenburg i. O., am 9. August 1973, Prießnitzstraße 50; fr. LaW., Zechower Str. 17 und Richtstr. 52.

Am 7. September 1973 entschlief nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, meine gute Mutter, unsere Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine

Diplom-Volkswirtin

Christa Reuter

verw. Ravior geb. Schreyer
im Alter von 51 Jahren.

In tiefer Trauer

Karl Reuter

Dietrich Ravior

und alle Angehörigen

499 Lübbecke, Jahnstr. 26,
fr. LaW., Am Wall 15

Einer heimtückischen Krankheit erlag am 8. August 1973 meine geliebte, unermüdlich sorgende Frau und unsere gute Mutter

Gerda Wittke

geb. Wendland

im Alter von 53 Jahren.

Ein Leben, ausgefüllt mit Arbeit, Mühe, Sorge und Hoffnungen, ist erloschen.

In stiller Trauer

Werner Wittke

Heinz-Ulrich Wittke

Klaus-Dieter Wittke

1 Berlin 30, Grainauer Str. 11;
fr. LaW., Böhmstr. 11.

Aus Braunschweig erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein einziger Sohn und mein bester Schulfreund

Manfred Jestel

am 13. Mai 1973 im Alter von 48 Jahren verstorben ist.

In stiller Trauer

Charlotte Jestel

Valentin Reddig

6227 Oestrich-Winkel, Birkenstr. 14,
und 5 Köln 1, Annostr. 11.



Sein Leben in Güte und Liebe hat sich vollendet.

Otto Kube

* 21. 6. 1881 † 23. 8. 1973

Wir danken ihm:

Charlotte Bahnmann geb. Kube

Marianne Kube

Martin und Luise Kube geb. Meier
Enkel und Urenkel

5461 Siebenmorgen über Linz/Rh.,
Brunnenstraße 11; früher Ratzdorf/
Kr. LaW., wo der Verstorbene Stand-
desbeamter war.

Am 9. April 1973 verstarb meine
liebe Mutter

Elsbeth Büttner

geb. Schmidt

im Alter von 85 Jahren.

In stiller Trauer

Waltraut Grimm geb. Büttner

2905 Edewecht, Hohen Acker 8;
fr. Vietz/Ostb., Landsberger Str. 25.

Nach einem erfüllten Leben ent-
schlief nach längerer Krankheit mein
lieber Mann, unser treusorgender
Vater, Opa, Uropa, Onkel und
Schwager

Walter Strothenk

* 13. 11. 1898 † 19. 9. 1973

In tiefer Trauer

Margarete Strothenk
und Angehörige

X 193 Wittstock/Dosse, Ernst-Thäl-
mann-Platz 2; fr. LaW., Friedrich-

Als langjähriger Freund der Fa-
milie Ruhmann erfülle ich die trau-
rige Pflicht, das Ableben des Herrn

Ernst Ruhmann

Gymnasialprofessor a. D.
bekanntzugeben.

Er verschied nach langem, schwe-
ren Leiden am 10. August 1973 im
78. Lebensjahr.

Otto Böhmer

im Namen aller Freunde
8 München 40, Potsdamer Str. 18;
die Familie Ruhmann wohnte in
LaW., Gartenstr. 6.

Am 4. September 1973 verstarb
Frau

Margarete Maier

geb. Masurek

aus LaW., Angerstr. 38, in
7 Stuttgart-Rohracker, Sillenbacher
Straße 23.

Am 7. August 1973 verstarb Frau

Emmi Adametz

geb. Henke

im 79. Lebensjahr in 1 Berlin 52,
Waldowstr. 15.

Am 10. Juni 1973 verstarb in 48
Bielefeld, Kreuzstr. 21

Paul Lange

aus Landsberg (Warthe), Fernemüh-
lenstr. 23, im Lutherstift, wo er sei-
nen Lebensabend verbrachte.



Viel zu früh und für uns alle un-
erwartet nahm Gott der Herr unsere
sehr geliebte Mutter, Großmutter,
Schwester und Tante

Dorothea von Bredow

geb. Haim

am 14. September 1973 im Alter von
75 Jahren zu sich.

Gefordert vom harten Geschick
der Vertreibung, galt ihre rastlose
Liebe ganz ihrer Familie. Mit ihrer
lebensbejahenden Einstellung wurde
sie uns zum Vorbild.

Klaus-Joachim von Bredow
und Frau Waldtraut
mit Désirée

Dr.-Ing. Hans-Jürgen von Bredow
und Frau Eleonore
mit Christiane, Katja, Michael

Bernd-Hubertus von Bredow
und Frau Renate

mit Anja Natascha, Mathias,
Ilka Michaela

Selly Pengel, geb. Haim

Nichten und Neffen

79 Ulm/Donau, Blumenscheinweg 17
3071 Holtorf, Marschblick 5
3501 Niedenstein, Obertor 7
1 Berlin 15, Paderborner Str. 9.

Aus Bad Sachsa, Schubertstr. 4,
schreibt uns Frau Annaliese Schil-
ling: „Ein tiefer Schatten fiel einen
Tag nach meinem Geburtstag (7. 9.)
auf alle Fröhlichkeit. Meine liebe
Dora v. Bredow, die auch gekommen
war, erkrankte plötzlich und mußte
nach Braunlage ins Krankenhaus.
Die herrschende Hitze und ein nicht
erkannter und wohl schon lange
schwelender Diabetes, gepaart mit
hohem Blutdruck und Kreislauf-
störungen, ließ sie zusammen-
brechen.“

Acht Tage nach unserem so fro-
hen Beisammensein schloß sie die
Augen für immer... Mich hat die-
ser Schicksalsschlag tief getrof-
fen...“

Frau **Minna Stürzebecher** aus
Dühringshof/Kr. LaW. verstarb in
3043 Schneverdingen. Die Ver-
storbene war von 1927 bis 30. 1.
1945 Buchhalterin in der Firma Max
Koberstein in LaW., Wollstraße 52.

Das an Frau **Paula Wittig**, geb.
Eggert, nach 2 Hamburg 39, Alster-
dorfer Str. 378, gerichtete Heimat-
blatt kam zurück mit dem Vermerk:
Empfänger verstorben!

(Fr. LaW., Röstelstr. 3, Limonaden-
und Selterswasserfabrik.)

Am 7. September 1973 verstarb
unerwartet durch Mörderhand meine
geliebte, gute Mutter

Frieda Schade

geb. Wenzel

aus Wepritz/Kr. Landsberg (Warthe)
im Alter von 84 Jahren.

In stiller Trauer

Erna Jungnickel, geb. Schade
1 Berlin 51, Hausotternstr. 14.

An Frau **Erna Kautschke**, geb.
Naumann, aus LaW., Brahtz-Allee
Nr. 103, gerichtete Post kam eben-
falls aus 3203 Sarstedt, Heimgarten-
straße 12, als unzustellbar zurück,
da die Empfängerin verstorben sein
soll.

Nach langer, schwerer Krankheit
verstarb im Alter von 80 Jahren am
7. Oktober 1973 unsere liebe Schwe-
ster, Tante, Großtante und Urgroß-
tante

Herta Berner

geb. Doebel

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Elly Doebel

8942 Ottobereun, Am Sonnenbühl 3;
ehemals LaW., Am Markt.

Frau

Martha Zacher

geb. Lenz

verstarb am 5. Juni 1973 in Berlin-
Niederschönhausen. Sie war die
Ehefrau des Bürovorstehers Hans
Zacher — bei Rechtsanwalt Weigang,
der 1945 verschleppt wurde und
seitdem verschollen ist.
straße 4.

In den Morgenstunden des 24.
Juli 1973 verstarb nach geduldig er-
tragenem Leiden meine liebe Frau,
unsere gute Mutter, Schwiegermutter,
Oma und Tante

Dora Tetenz

geb. Zobel

im 78. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Erich Tetenz

Martin und Dorothea Tetenz

Jürgen und Peter

1 Berlin 42, Höhndorfstr. 13,
fr. LaW., Lehmannstr. 68



Das Foto zeigt das Ehepaar Te-
tenz am Tage seiner goldenen
Hochzeit, die es noch am 18. Mai
dieses Jahres feiern konnte.



Frau Gerda Paucksch

staatl. gepr. Klavierlehrerin
früher Landsberg (Warthe)

ist am 16. Juli 1973 aus ihrem
schaffensreichen Leben von Gott
dem Herrn abberufen worden.

Es trauern um sie
Angehörige und Freunde

237 Rendsburg-Büdelndorf, Alten-
heim.

Mit ihr ging ein ganz der Musik
gewidmetes Leben zu Ende. In ihrer
Wahlheimat Rendsburg, aus der
brandenburgischen Heimat hierher
gekommen, hatte sie es sich zu ih-
rer großen Aufgabe gemacht, bei
der Jugend um Verständnis und
Liebe zur Musik zu werben und
schon die Jüngsten in die Geheim-
nisse des Klavierspiels einzuführen.

✱

Frau Katharina Textor, Hameln,
schreibt uns: Heute übersende ich
eine Nachricht von einer unserer
Landsberger Familien, die das Le-
ben unserer Heimatstadt mitgeprägt
haben — Paucksch. Die Familie
gehörte ja in die Gemeinde meines
Vaters. Hermann ebenso wie Otto
Paucksch haben viel für die sich
erst bildende Kirchengemeinde der
Brückenvorstadt getan ...

Frau Gerda Fähnrich schreibt aus
Osterode/Harz: Bereits in den 20er
Jahren bis zum Kriegsende gab die
Verstorbene Klavierunterricht. Sie
war ein wirklich prachtvoller Mensch
nicht nur, weil sie künstlerischen
Unterricht gab, sondern in ihrer
ganzen Art. Zu ihren Schülern ge-
hörten u. a.: Lieselotte Eibach, Ilse
Engel, später Frau Roth, Heinz Die-
thert, Rosemarie Binder, Margot
Klinke, Gudrun Kietzmann, die Ge-
schwister Geiger und meine Wenig-
keit. Auch Marjelle Arndt und ?
Dietfurth aus Gralow sowie Joachim
Wesemann und Jahrows waren ihre
Schüler. Unvergesslich sind uns ihre

Vorspiele in kleinem Kreise; um
die Schüler erst einmal an Publikum
zu gewöhnen, wurden die Bekann-
ten des Hauses — Frau San-Rat
Rother, Frau Krahn und auch die
Mütter der Schüler geladen. Dann
wurde der Kreis etwas größer ge-
zogen, und man ging in den Rats-
keller — meist am 3. Weihnachts-
feiertag. Eine Zeitlang hatte sie sich
mit der Violinvirtuosin Frau Keller
zusammengetan, die dann eben-
falls ihre Schüler vorstellte. Später
lud sie uns auch zur Teilnahme an
ihren Berliner Vorspielen ein, die
jedoch nicht mehr ganz einfach zu
bewältigen waren, die aber trotz-
dem immer sehr viel Freude berei-
teten.

Im Jahre 1962 war es mir ver-
gönnt, die Verstorbene noch einmal
wiederzusehen, als ich meinen Ur-
laub in Büsum verbrachte. In ihrer
hübschen, kleinen Wohnung konnte
ich noch einmal auf dem alten Ma-
hagoniklavier spielen, worauf wir in
Landsberg seinerzeit unseren Unter-
richt erhielten, und das sie in den
Kriegsjahren verlagert hatte.

Bis zum Ende ihres Lebens hatte
sie Freude an der Musik und konnte
es gar nicht verwinden, als sie vor
ca. zwei Jahren ins Altersheim ging
und dort keinen Musikunterricht
mehr erteilen konnte. Ihre Freunde
hatten es ihr dann aber ermöglicht,
auf dem Instrument eines Gemein-
desaales noch ab und an zu unter-
richten.

Heimattdienst

48 Bielefeld, Pfälzer Str. 36

... Ich bitte diejenigen sich bei mir
zu melden, die bestätigen können, daß
ich vor dem Kriege an kurzfristigen,
militärischen Übungen (Lehrgänge und
Wochenendübungen) teilgenommen
habe. Diese Übungen gelten als Er-
satzzeiten für eine Altersrente aus der
Sozialversicherung und sind darum von
großer Wichtigkeit für mich.

Fritz Behne

fr. LaW., Hindenburgstraße 3.

✱

6976 Königheim-Brehmen

... ich bitte, wenn irgend möglich,
mir die Adresse von Ilse Mekan an-
zugeben, die mir zu meinem 80. Ge-
burtstag ein Glückwunschtelegramm
geschickt hat. Ich konnte mich noch
nicht dafür bedanken. Ich nehme an,
daß sie als Mädchen bei mir gelernt
hat. Es haben mir ja so viele Lands-
berger und auch Schülerinnen gratu-
liert, da wir ja eine alte Landsberger



Familie sind. Das Foto zeigt mich mit
Frau Anneliese Lehmann, Höchberg-
Würzburg, Seeweg 92, die auch mal bei
mir gelernt hat. Jetzt weilte Frau Ella
Raatz geb. Hiller bei mir zu Besuch.
Sie und ihre Schwestern haben auch
bei mir das Nähen erlernt.

Mit freundlichen Grüßen!

Lucie Markmann

fr. LaW., Moltkestr. 6.

Heimattreffen

Die Kreisgruppe der Landsberger in
H a m b u r g trifft sich am Sonntag, dem
9. Dezember 1973, um 15 Uhr, zur
Adventfeier in der

Bahnhofsgaststätte Wandsbek,
Bahngärten 28,

Inh. Stegner, Telefon 68 75 48.

Zu erreichen vom Zob Wandsbek mit
Bus 163 — eine Station.

Näheres über Carl Rittmeyer, Tele-
fon 31 63 89.

Unsere nächsten

TREFFEN IN BERLIN

finden statt am Sonnabend, dem 10. Nov.

Dia-Vortrag Landsberg 1973

und am Sonnabend, dem 8. Dez. 1973,

Adventfeier

im **Parkrestaurant Südende**

Steglitzer Damm 95 — Ab 14.00 Uhr

Bitte vormerken!

Das 9. Bundestreffen der Landsberger
in ihrer **Patenschaft Herford** ist für den

15./16. Juni 1974

geplant.

Viele Bilder

(Fotos) aus dem Stadt- und Land-
kreis in verschiedenen Größen

Landsberger Wappenkacheln

Landsberger Stadtwappen als An-
stecknadel

Landsberg an der Warthe, Ab-
drucke nach Kupferstich von M.
Merian

Kreiskarte, Meßtischblatt u. Stadt-
plan von Landsberg durch den

Kirchlichen Betreuungsdienst
Landsberg (Warthe)

1 Berlin 20, Neuendorfer Str. 83

Wer kann helfen?

Dringend gesucht wird **Hildegard**
Würger, geb. etwa 1924/25 in Stolzen-
berg/Kr. LaW.; jetziger Name und An-
schrift sind unbekannt.

Die Mutter Hedwig Würger geb. Her-
mann verstarb 1924/25.

Der Vater Otto Würger zog dann mit
der Tochter nach Jahnsfelde, wo er
1945 ums Leben kam.

Nachricht bitte an:
Frau Anna Hermann, 8224 Chieming-
Egerer, Wasserlohrstr. 2 b.

✱

Gesucht wird noch immer die Jetzt-
anschrift von Familie **Mannhof** aus
LaW., Bismarckstr. 36. Herr Mannhof
war bei der Wasserschutzpolizei tätig.